

Rückgang des Sozialprodukts, aber geringer als im Euroraum. Deutliche Reduzierung der Preissteigerung

Gesamtwirtschaftliche Prognose für Österreich 2008 bis 2010 vom Dezember 2008

Christian Ragacs,
Klaus Vondra¹

1 Zusammenfassung: globaler Abschwung führt auch in Österreich zu Rezession

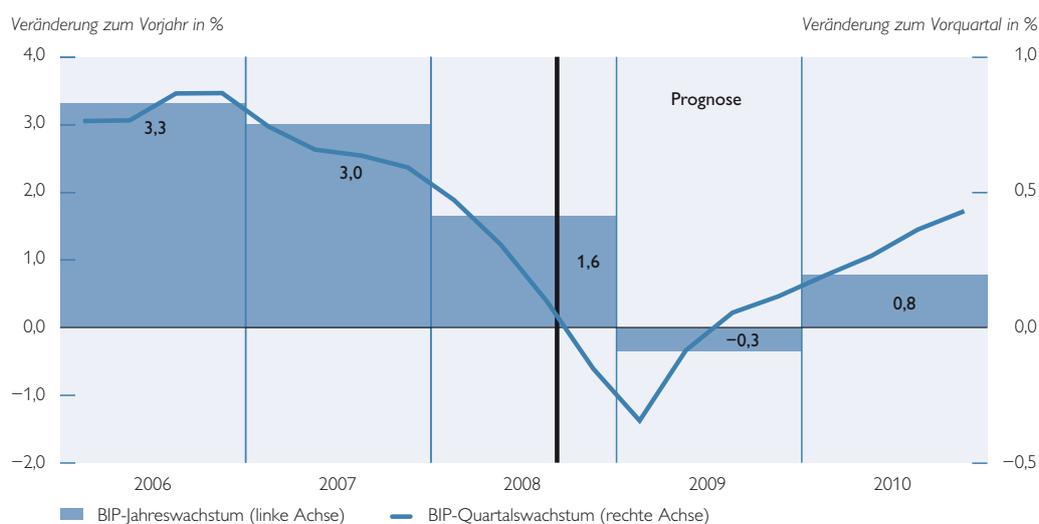
Die Oesterreichische Nationalbank (OeNB) erwartet für die österreichische Wirtschaft infolge der Finanzkrise und des weltweiten Konjunkturerinbruchs für das Gesamtjahr 2009 eine Rezession. Aufgrund des starken ersten Halbjahres wird für das Jahr 2008 zwar noch ein Wachstum des realen BIP von 1,6% prognostiziert, 2009 wird das reale BIP aber um 0,3% schrumpfen. Für das Jahr 2010 wird wieder eine leichte Erholung der österreichischen Wirtschaft mit einem Wachstum von 0,8% erwartet. Gegenüber der letzten OeNB-Prognose vom Juni 2008 wurden die Wachstumser-

wartungen für die Jahre 2009 und 2010 markant um 2,0 bzw. 1,6 Prozentpunkte zurückgenommen. Die Inflation erreicht infolge der Rohstoff- und Erdölpreisentwicklung im Jahr 2008 mit 3,3% den höchsten Jahreswert seit 1992. 2009 und 2010 wird jedoch mit einem deutlichen Rückgang der Inflation auf 1,4% bzw. 1,6% gerechnet.

Die von der US-amerikanischen Hypothekenkrise ausgelöste weltweite Finanzkrise wirkt sich immer deutlicher auf die Realwirtschaft aus. Bestand vor wenigen Monaten noch die Hoffnung, dass sich die negativen Effekte vor allem auf die USA konzentrieren würden, so sind mit einer zeitlichen Verzögerung von rund einem Jahr nun auch Westeuropa und Japan

Grafik 1

Wachstum des realen BIP (saison- und arbeitstägig bereinigt)



Quelle: Eurostat, OeNB.

¹ christian.ragacs@oenb.at, klaus.vondra@oenb.at. Unter Mitarbeit von Leopold Diebalek, Gerhard Fenz, Friedrich Fritzer, Ernest Gnan, Walpurga Köhler-Töglhofer, Peter Mooslechner, Lukas Reiss, Martin Schneider, Alfred Stiglbauer und Walter Waschiczek.

Tabelle 1

Hauptergebnisse der OeNB-Prognose vom Dezember 2008 für Österreich¹

	2007	2008	2009	2010
Wirtschaftliche Aktivität				
Veränderung zum Vorjahr in % (real)				
Bruttoinlandsprodukt	+3,0	+1,6	-0,3	+0,8
Privater Konsum	+0,9	+1,2	+0,5	+0,5
Öffentlicher Konsum	+1,8	+1,9	+1,0	+1,5
Bruttoanlageinvestitionen	+3,9	+2,7	-1,6	-0,4
Exporte insgesamt	+8,5	+2,5	-2,7	+2,1
Importe insgesamt	+7,0	+1,6	-2,5	+1,6
Beiträge zum Wachstum des realen BIP				
in Prozentpunkten				
Privater Konsum	+0,5	+0,6	+0,3	+0,3
Öffentlicher Konsum	+0,3	+0,3	+0,2	+0,3
Bruttoanlageinvestitionen	+0,9	+0,6	-0,4	-0,1
Inlandsnachfrage (exkl. Lagerveränderung)	+1,7	+1,6	+0,1	+0,4
Nettoexporte	+1,2	+0,6	-0,3	+0,4
Lagerveränderungen (inkl. statistischer Diskrepanz)	+0,1	-0,6	-0,1	+0,0
Preise				
Veränderung zum Vorjahr in %				
Harmonisierter Verbraucherpreisindex	+2,2	+3,3	+1,4	+1,6
Deflator des privaten Konsums	+2,3	+2,9	+1,4	+1,5
Deflator des Bruttoinlandsprodukts	+2,2	+2,7	+1,5	+1,8
Lohnstückkosten in der Gesamtwirtschaft	+0,9	+2,7	+3,0	+0,9
Arbeitnehmerentgelte je Arbeitnehmer (zu laufenden Preisen)	+2,2	+2,8	+2,6	+1,9
Produktivität in der Gesamtwirtschaft	+1,3	+0,1	-0,5	+1,0
Arbeitnehmerentgelte je Arbeitnehmer (real)	+0,0	-0,1	+1,2	+0,4
Importpreise	+1,8	+3,3	+1,7	+1,2
Exportpreise	+1,8	+1,5	+2,0	+1,8
Terms of Trade	+0,0	-1,7	+0,3	+0,6
Einkommen und Sparen				
Real verfügbares Haushaltseinkommen				
	+2,1	+2,3	+1,3	+0,7
in % des nominellen verfügbaren Haushaltseinkommens				
Sparquote	11,6	12,8	13,6	13,7
Arbeitsmarkt				
Veränderung zum Vorjahr in %				
Unselbstständig Beschäftigte	+2,2	+2,0	+0,2	-0,2
in % des Arbeitskräfteangebots				
Arbeitslosenquote laut Eurostat	4,4	3,7	4,2	4,8
Budget				
in % des nominellen BIP				
Budgetsaldo (Maastricht)	-0,4	-0,7	-1,9	-2,5
Staatsverschuldung	59,5	59,3	61,2	63,1

Quelle: 2007: Eurostat, Statistik Austria; 2008 bis 2010: OeNB-Prognose vom Dezember 2008.

¹ Die Prognose wurde basierend auf saison- und arbeitstägig bereinigten Daten der VGR erstellt. Die historischen Werte für das Jahr 2007 weichen daher von den von Statistik Austria publizierten, nicht bereinigten, Daten ab.

betroffen. Ebenso verzeichnen die bisher dynamisch wachsenden osteuropäischen Staaten und die großen Schwellenländer in Asien und Lateinamerika eine deutliche Wachstumsdämpfung. Der prognostizierte Konjunkturreinbruch in Österreich schlägt sich sowohl in einem deutlichen Rückgang der Exporte als auch in einer nied-

rigen Wachstumsrate der Inlandsnachfrage nieder. Während die Exporte in den vergangenen Jahren stets den Konjunkturmotor darstellten, werden sie im Jahr 2009 um 2,7% schrumpfen. Ein negatives Exportwachstum verzeichnete Österreich das letzte Mal im Jahr 1993. Der Wachstumsbeitrag der Nettoexporte zum realen BIP be-

trägt $-0,3$ Prozentpunkte. Trotz eines markanten Rückgangs der Bruttoanlageinvestitionen ($-1,6\%$), der von einem Einbruch der Ausrüstungsinvestitionen getrieben wird und einer im Vergleich zur Juni-Prognose der OeNB niedrigeren Wachstumsprognose für den privaten Konsum ($+0,5\%$), geht von der Inlandsnachfrage (exkl. Lagerveränderungen) noch ein leicht positiver Wachstumsbeitrag von $+0,1$ Prozentpunkten aus. Nachdem das real verfügbare Haushaltseinkommen – vor allem aufgrund der inflationsbedingt hohen Lohnabschlüsse – im Jahr 2009 um $1,3\%$ wachsen wird, wird für den Prognosehorizont eine steigende Sparquote ($13,6\%$ für 2009) prognostiziert. Dieser – für Krisenzeiten bisher eher untypische – Verlauf der Sparquote basiert auf zwei Faktoren: Zum einen wird unterstellt, dass sich der Trend des Anstiegs der Sparquote der letzten Jahre fortsetzt, zum anderen wird erwartet, dass die privaten Haushalte auf den Wachstumseinbruch und die steigende Arbeitslosigkeit mit Vorsichtssparen reagieren.

Das Beschäftigungswachstum wird im Jahr 2009 auf $0,2\%$ zurückgehen, während die Anzahl der Arbeitslosen in den Jahren 2009 und 2010 um insgesamt rund 45.000 steigen wird. Die Arbeitslosenquote laut Eurostat (saisonbereinigt) erhöht sich somit auf $4,2\%$ (2009) bzw. $4,8\%$ (2010) – ein außergewöhnlich starker Anstieg nach dem Tiefstand der Arbeitslosenquote im Oktober 2008 ($3,0\%$).

Getrieben von der Energie- und Rohstoffpreishausse erreichte der Preisauftrieb mit einer HVPI-Inflation von $4,0\%$ im Juni 2008 einen Höhepunkt. Bis Jahresende 2008 wird sich die Inflation aber der 2-Prozent-Marke annähern. Damit ergibt sich für das Gesamtjahr 2008 eine HVPI-Inflationsrate von $3,3\%$. Bis ins zweite Halb-

jahr 2009 wird sich die HVPI-Inflation, nunmehr infolge stark fallender Energie- und Rohstoffpreise, weiter zurückbilden und im Durchschnitt des Jahres 2009 $1,4\%$ betragen. Im Jahr 2010 erwartet die OeNB einen geringfügigen Anstieg auf $1,6\%$.

Der gesamtstaatliche Budgetsaldo laut Maastricht wird sich im Jahr 2008 geringfügig auf $-0,7\%$ des BIP, in den Jahren 2009 und 2010 aber deutlich auf $-1,9\%$ und $-2,5\%$ des BIP verschlechtern. Die OeNB-Prognose berücksichtigt allerdings nur Maßnahmen, die grundsätzlich bei Redaktionsschluss der Prognose (20. November 2008) beschlossen sind. Daher sind in der vorliegenden Budgetprognose die von der neuen Bundesregierung akkordierte Steuerreform sowie die budgetären Effekte des jüngsten Konjunkturpakets nicht enthalten. Deren Budget- und Wachstumseffekte werden in Kasten 2 dargestellt.

2 Annahmen: fallende Geldmarktzinsen, hohe Risikoaufschläge, niedrigerer Euro-Wechselkurs und Erdölpreis

Die vorliegende Prognose für Österreich ist der Beitrag der OeNB im Rahmen der Prognose des Eurosystems vom Dezember 2008. Der Prognosehorizont reicht vom vierten Quartal 2008 bis zum vierten Quartal 2010. Die Annahmen zur Entwicklung der Weltwirtschaft sowie zu Zinssätzen, Wechselkursen und Rohölpreisen berücksichtigen Entwicklungen bis einschließlich 17. November 2008. Die Prognose wurde unter Verwendung des makroökonomischen Quartalsmodells der OeNB erstellt.

Als wichtigste Datengrundlage dienen die vom Österreichischen Institut für Wirtschaftsforschung (WIFO) berechneten, saison- und arbeitstägig bereinigten Daten der Volkswirtschaft-

lichen Gesamtrechnung (VGR), die bis zum zweiten Quartal 2008 vollständig vorliegen. Für das dritte Quartal 2008 steht die BIP-Schnellschätzung zur Verfügung, die aber nur einen Teil der VGR-Aggregate abdeckt.

Der für den Prognosehorizont unterstellte kurzfristige Zinssatz basiert auf den Markterwartungen für den Drei-Monats-EURIBOR. Er liegt für die Jahre 2008 bis 2010 bei 4,7%, 2,8% und 3,2%. Die langfristigen Zinssätze orientieren sich an den Markterwartungen für Staatsanleihen mit einer Laufzeit von zehn Jahren und liegen für die Jahre 2008 bis 2010 bei 4,4%, 4,5% und 4,7%. Während 2008 eine inverse Zinskurve zu beobachten war, ergibt sich für den weiteren Prognoseverlauf wieder ein normaler Verlauf. Die Zinsaufschläge für Unternehmenskredite haben sich mit Ausbruch der Finanzmarktkrise aufgrund der hohen Unsicherheit und des gegenseitigen Misstrauens im Bankensektor um 94 Basispunkte erhöht.² Zusätzlich wird erstmals ein Zinsaufschlag von 72 Basispunkten für Privatkredite³ angenommen. Der vorliegenden Prognose liegt die Annahme zugrunde, dass diese Aufschläge über den gesamten Prognosehorizont konstant bleiben. Für die weitere Entwicklung des EUR/USD-Wechselkurses wird von einem konstanten Kurs von 1,27 USD/EUR ausgegangen. Die angenommene Entwicklung der Rohölpreise orientiert sich an den Terminkursen. Für das Jahr 2008 wird ein Erdölpreis von 99,9 USD/Barrel Brent und für die Jahre 2009 und 2010 von 67,3 bzw. 76,6 USD/Barrel Brent unterstellt. Gegenüber der Prognose vom Juni

2008 bedeutet dies eine Revision von –50,4 USD (2009) bzw. von –39,0 USD (2010). Die Preise für Rohstoffe ohne Energie folgen im Prognosehorizont ebenfalls den Terminkursen. Die Marktteilnehmer gehen von einem weiteren Fallen der Rohstoffpreise bis Mitte des Jahres 2009 aus. Danach wird das Preisniveau wieder leicht ansteigen. In der Fiskalprognose werden grundsätzlich nur zum Zeitpunkt der Prognoseerstellung bereits beschlossene Maßnahmen, die hinreichend spezifiziert vorliegen, berücksichtigt. Dazu zählt neben dem Konjunkturpaket I auch das Vorziehen verschiedener Projekte der Bundesimmobiliengesellschaft (BIG).⁴ Ebenso wie die im Konjunkturpaket I beschlossenen Vorziehinvestitionen von ÖBB und ASFINAG sind auch jene der BIG außerbudgetär finanziert. Die im Regierungsprogramm fixierte Einkommensteuerreform und die budgetwirksamen Maßnahmen des Konjunkturpakets II sind in der Prognose nicht inkludiert.

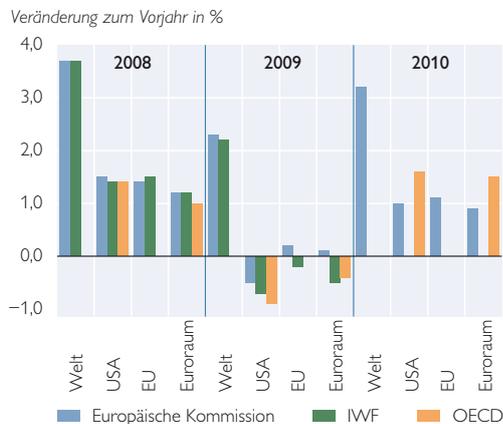
3 Finanzmarktkrise löst weltweiten Abschwung aus

Die internationalen Finanzmärkte werden seit Sommer 2007 von verschiedenen Turbulenzen erschüttert. Der Ausgangspunkt dieser Turbulenzen lag in Produkten, die mit US-amerikanischen Subprime-Krediten unterlegt sind. Die einzelnen Schocks haben sich in einer ersten Welle auf dem Geldmarkt, auf verwandte Hypothekarkreditsegmente und auf die Verbriefungsmärkte ausgebreitet. Nachdem die einst viertgrößte US-amerikanische Investmentbank Lehman Brothers Gläubigerschutz nach Kapitel 11 des US-ameri-

² Der Zinsaufschlag für Unternehmenskredite ist als Differenz zwischen dem durchschnittlichen Zinssatz für Unternehmenskredite und dem Zinssatz für zehnjährige Staatsanleihen definiert.

³ Der Zinsaufschlag für Konsumkredite ist als Differenz zwischen dem durchschnittlichen Zinssatz für Wohnbaukredite und dem Zinssatz für zehnjährige Staatsanleihen definiert.

⁴ Für Details zu den Konjunkturmaßnahmen siehe Kasten 2.

Reale BIP-Prognosen 2008 bis 2010**Reales BIP-Wachstum im Euroraum¹**

kanischen Konkursrechts beantragte, spitzte sich die Lage auf den internationalen Finanzmärkten Mitte September 2008 weiter zu. Dies lag an der bedeutenden Rolle von Lehman Brothers im Kreditderivate- und Swap-Markt-Handel. Durch den Ausgleich wurde vielfach das Gegenparteienrisiko schlagend. Die Turbulenzen erreichten Ende September 2008 Europa. Die Unsicherheit über den eigenen Liquiditätsbedarf und gestiegene Befürchtungen über die Kreditwürdigkeit von Gegenparteien führten seitdem dazu, dass Banken Geld nur sehr kurzfristig bzw. gegen Sicherheiten verleihen bzw. Liquidität horten. Infolgedessen war die Liquidität für Laufzeiten über eine Woche auf dem unbesicherten Geldmarkt knapp und bei längeren Laufzeiten vollkommen ausgetrocknet. Nachdem sich Refinanzierungen der Banken über den Geldmarkt deutlich schwieriger gestalten, kommt es zu einer restriktiveren Kreditvergabepolitik. Vor allem Firmenkunden sind von den Auswirkungen der Finanzmarktkrise betroffen. Damit greift die ursprünglich auf den US-amerikanischen Subprime-Kredit-Markt beschränkte Krise im

zweiten Halbjahr 2008 endgültig weltweit auf die Realwirtschaft über.

Während neben Weltbank, OECD und Europäischer Kommission auch die EZB bis zum September 2008 für das Jahr 2009 noch eine relativ robuste Einschätzung der Weltkonjunktur sowie der EU und des Euroraums erwarteten, führten die realwirtschaftlichen Konsequenzen der Finanzmarktkrise dazu, dass sich die Prognosen im Herbst 2008 erheblich verschlechterten (linke Abbildung in Grafik 2). Für die USA, die großen europäischen Volkswirtschaften und für Japan wird eine Rezession und für die osteuropäischen und asiatischen Schwellenländer ein merklicher Wachstumsabschwung erwartet.

3.1 US-amerikanische Finanzkrise erreicht die Weltwirtschaft

Aufgrund von Steuergutschriften zur Stärkung des privaten Konsums und starken Nettoexporten verzeichnete die USA bis zum zweiten Quartal 2008 noch positive BIP-Wachstumsraten. Allerdings haben die Probleme im US-amerikanischen Immobiliensektor zu ausgeprägten Störungen im

Finanzsektor geführt: Der Wertverfall von Hypotheken, massive Kursverluste an den internationalen Börsen und der Konkurs von bisher 17 US-amerikanischen Banken sind nur einige Aspekte der Finanzmarktkrise. Im Verlauf des Jahres 2008 hat sich die Krise auf die Realwirtschaft ausgebreitet. Massive Einbrüche im Einzelhandelsumsatz im Oktober 2008 (–2,8 % im Monatsvergleich) korrespondieren mit dem Rückgang des privaten Konsums im dritten Quartal 2008 (–3,1 % zum Vorquartal, annualisiert). Dies ist der stärkste Rückgang seit dem zweiten Quartal 1980. Hauptverantwortlich für diesen Rückgang ist die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt; seit Beginn des Jahres 2008 sind 600.000 Arbeitsplätze verloren gegangen und die Arbeitslosenquote ist auf über 6 % gestiegen. Während die Wohnbauinvestitionen bereits seit elf Quartalen in Folge zurückgehen, wiesen in den letzten Quartalen auch die Ausrüstungsinvestitionen negative Wachstumsraten auf. Trotz positiver Impulse – ausgehend von den Nettoexporten – schrumpfte die US-amerikanische Wirtschaftsleistung im dritten Quartal 2008 um 0,5 % (gegenüber dem Vorquartal, annualisiert). Zusätzliche Probleme auf den Finanzmärkten (Kreditkartenverschuldung) und in der Realwirtschaft (Automobilindustrie) lassen einen markanten Wirtschaftsabschwung für 2009 erwarten. Dies signalisieren auch die aktuellen Vorlauf- und Vertrauensindikatoren.

Asien (ohne Japan) bleibt weiterhin die treibende Kraft der Weltwirtschaft. Das Wachstum schwächt sich aber gegenüber 2007 merklich ab. Die Ökonomien Chinas und Indiens stellen weiterhin die Wachstumsmotoren dieser Region dar. *Japans* Wirtschaftsleistung schrumpfte hingegen im dritten Quartal 2008 (–0,1 % im Quartalsver-

gleich) zum zweiten Mal in Folge und befindet sich damit in einer technischen Rezession (zur Definition siehe Kasten 1). Dafür zeichnen vor allem Investitionen und Exporte verantwortlich, während der private Konsum noch positive Wachstumsbeiträge zum BIP liefert. Zuletzt robuste Industrieproduktionsdaten sowie ein stabiler Bau-sektor sprechen aber für einen nur schwachen Rückgang der Wirtschaftsleistung im Jahr 2009.

Die Konjunkturaussichten für das *Vereinigte Königreich* werden weiterhin von der Entwicklung des Immobilienmarktes und von den Finanzmärkten bestimmt. Aufgrund der Position Londons als Weltfinanzzentrum ist das Land von der Krise im Finanzsektor besonders stark betroffen. Die britische Wirtschaftsleistung ist im dritten Quartal 2008 um 0,3 % geschrumpft. Die mittelfristigen Aussichten deuten auf eine über mehrere Quartale anhaltende Rezession hin.

Auch die *Schweiz* kann sich von der internationalen Finanzmarktkrise nicht abkoppeln. Besonders betroffen sind die beiden Großbanken UBS und Credit Suisse. Im Jahr 2009 wird mit einer Stagnation gerechnet.

Für die *neuen EU-Mitgliedstaaten*, die den Euro noch nicht eingeführt haben (Tschechische Republik, Ungarn, Polen, Rumänien, Bulgarien, Estland, Lettland, Litauen), wird im Prognosezeitraum im Durchschnitt zwar ein im Vergleich zum Euroraum immer noch positives Wachstum erwartet, die Entwicklung und Risikoeinschätzung ist aber länderspezifisch sehr unterschiedlich: Während für Ungarn, Estland und Lettland für 2009 eine Rezession unumgänglich scheint, werden für die Mehrheit der anderen Länder immer noch Wachstumsraten um 3 % oder deutlich darüber prognostiziert.

Internationale Rahmenbedingungen der Prognose

	2007	2008	2009	2010
Bruttoinlandsprodukt				
Veränderung zum Vorjahr in % (real)				
Welt ohne Euroraum	+5,1	+3,9	+2,4	+3,6
USA	+2,0	+1,4	-0,7	+0,9
Japan	+2,0	+0,5	-0,2	+1,1
Asien ohne Japan	+9,2	+7,4	+6,3	+7,5
Lateinamerika	+5,4	+4,1	+2,5	+3,5
Vereinigtes Königreich	+3,0	+0,8	-1,0	+0,8
Neue EU-Mitgliedstaaten ¹	+5,9	+4,9	+2,8	+3,1
Schweiz	+3,3	+1,7	+0,2	+1,6
Euroraum ²	x	+0,8 bis +1,2	-1,0 bis +0,0	+0,5 bis +1,5
Welthandel (Importe i. w. S.)				
Welt	+6,5	+4,3	+2,2	+5,1
Welt außerhalb des Euroraums	+6,9	+5,0	+3,1	+5,7
Wachstum der Exportmärkte des Euroraums (real)	+6,6	+4,7	+2,5	+5,0
Wachstum der österreichischen Exportmärkte (real)	+6,6	+4,1	+1,4	+4,5
Preise				
Erdölpreis in USD/Barrel Brent	72,7	99,9	67,3	76,6
Drei-Monats-Zinssatz in %	4,3	4,7	2,8	3,2
Langfristiger Zinssatz in %	4,3	4,4	4,5	4,7
USD/EUR-Wechselkurs	1,37	1,46	1,27	1,27
Nominal-effektiver Wechselkurs des Euro (Euroraum-Index)	107,69	112,15	106,02	106,02

Quelle: Eurosystem.

¹ Neue EU-Mitgliedstaaten, die den Euro noch nicht eingeführt haben: Tschechische Republik, Ungarn, Polen, Rumänien, Bulgarien, Estland, Lettland, Litauen.² Ergebnis der Dezember-Projektion 2008 des Eurosystems. Die EZB veröffentlicht die Ergebnisse in Form von Bandbreiten, wobei die Bandbreiten auf dem durchschnittlichen Prognosefehler früherer Projektionen beruhen.**3.2 Euroraum erwartet schwächste Konjunktorentwicklung seit seiner Gründung**

Das reale BIP im Euroraum schrumpfte im zweiten und dritten Quartal 2008 um jeweils 0,2% im Vergleich zum Vorquartal. Deutschlands Wirtschaftsleistung schrumpfte im zweiten (dritten) Quartal 2008 um 0,4% (0,5%) im Quartalsabstand. Während der Einbruch im zweiten Quartal 2008 zum Teil als Reaktion auf das überaus starke erste Quartal erklärt werden kann, ist der Rückgang in der zweiten Jahreshälfte 2008 auf einen negativen Wachstumsbeitrag der Nettoexporte sowie eine negative Entwicklung der Investitionen zurückzuführen. Der private Konsum ist bereits seit dem vierten Quartal 2007 rückläufig. Der stärkste Einbruch wird allerdings erst für das vierte Quartal 2008 erwartet. Die

äußerst negativen Werte der gängigen Vorlaufindikatoren (ifo Geschäftsklima-Index, Economic Sentiment Indicator, ZEW-Konjunkturerwartungen) wurden zuletzt von stark negativen Auftragseingängen bestätigt. Diese sind im Vergleich zum Vormonat im September 2008 um 8,0% eingebrochen und werden durch außertourliche Werkschließungen in der Automobilindustrie zur Weihnachtszeit begleitet. Auch die Chemiebranche ist bereits von einem deutlichen Nachfrageeinbruch betroffen. Dies lässt eine Ausweitung der realwirtschaftlichen Probleme weit über die Automobilbranche hinaus befürchten. Trotz dieser pessimistischen Aussichten hat sich der Arbeitsmarkt bisher noch positiv entwickelt. Im Oktober 2008 ist die Anzahl der registrierten Arbeitslosen auf knapp unter drei Millionen (nicht saison-

bereinigt) gefallen; dies ist der niedrigste Wert seit 1992. Der an Intensität noch zunehmende Konjunkturabschwung wird sich aber 2009 und 2010 deutlich auf dem Arbeitsmarkt widerspiegeln.

Auch der zweitgrößte Handelspartner Österreichs, *Italien*, wies im zweiten und dritten Quartal 2008 ein negatives Wachstum auf. Da aber auch bereits das erste Quartal 2008 von einem sehr schwachen Wachstum gekennzeichnet war, zeichnet sich für das Gesamtjahr 2008 eine Rezession ab; diese wird auch 2009 anhalten.

Nach einem negativen zweiten Quartal 2008 konnte *Frankreich* mit einem leicht positiven realen BIP-Wachstum im dritten Quartal 2008 (+0,1%) überraschen. Zuletzt deuten jedoch fallende Auftragseingänge auf eine länger andauernde Phase rückläufiger Industrieproduktion hin. Daher wird auch für Frankreich 2009 eine Rezession erwartet.

In *Spanien* und *Irland* wird der Konjunkturabschwung durch das Platzen einer Immobilienblase verschärft. Dies intensiviert den Investitionseinbruch und die negative Dynamik auf dem Arbeitsmarkt. *Slowenien* und die *Slowakei* erwarten für 2009 ein robustes Wachstum. Beide Länder befinden sich nach wie vor in einem „Aufholprozess“ und profitieren von einer überdurchschnittlich hohen Inlandsnachfrage.

Für das Jahr 2008 rechnet das Eurosystem mit einem Wirtschaftswachstum von +0,8% bis +1,2%, für das Jahr 2009 mit einem Einbruch auf Werte zwischen -1,0% bis +0,0% und für das Jahr 2010 mit einer Erholung auf +0,5% bis +1,5%. Wie aus Grafik 2 (rechte Abbildung) ersichtlich, wäre dies die erste Rezession im Euroraum seit der Einführung des Euro. Gegenüber den letzten Prognosen mussten im Speziellen die Inves-

tionen und die Exporte deutlich nach unten revidiert werden.

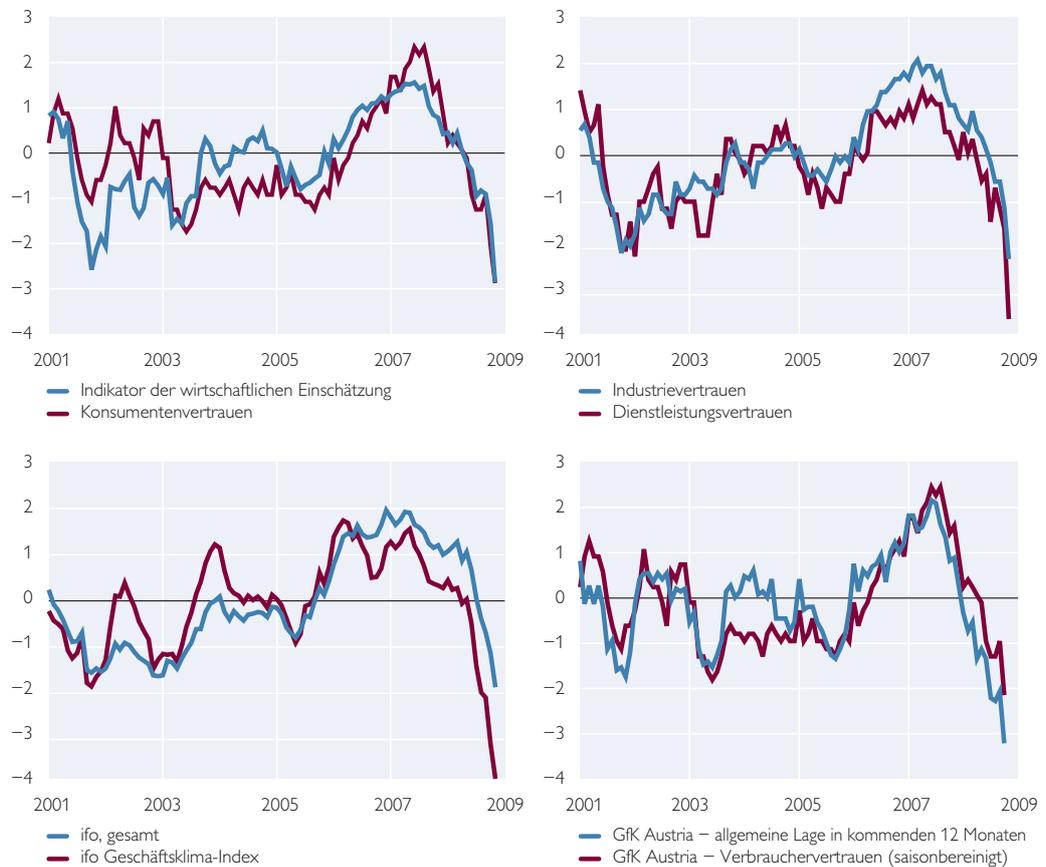
4 Globaler Abschwung führt auch in Österreich zu Rezession

4.1 Internationale Finanzmarktkrise greift auf Österreich über

Österreichs Wirtschaft konnte sich bis weit ins Jahr 2008 teilweise von den internationalen Entwicklungen abkoppeln. Während sich die größten Handelspartner, Deutschland und Italien, bereits seit dem zweiten Quartal 2008 in einer Rezession befanden, war das reale BIP-Wachstum in Österreich im dritten Quartal mit +0,1% noch leicht positiv. Spätestens seit dem Konkurs von Lehman Brothers ist aber auch Österreich massiv von der Finanzmarktkrise betroffen. Diese wirkt sich über verschiedene Kanäle auf Österreichs Wirtschaft aus.

Der österreichische Banken- und Versicherungssektor ist in mehrfacher Weise von der Krise betroffen. Zum einen stehen gängige Finanzierungsmöglichkeiten auf dem Interbankenmarkt nicht mehr oder nur sehr eingeschränkt zur Verfügung. Gleichzeitig war der Banken- und Versicherungssektor in den letzten Wochen und Monaten von deutlichen Kursverlusten an den Börsen betroffen, die auch auf das überdurchschnittlich hohe Exposure der österreichischen Wirtschaft in Zentral-, Ost- und Südosteuropa und deren gestiegener Risikoeinschätzung zurückzuführen gewesen sein dürften. Die Kreditvergabe der Banken an Unternehmen und private Haushalte ist seit Beginn der Finanzmarkturbulenzen im Jahr 2007 zunehmend restriktiver geworden. Die Finanzierungskosten für Unternehmen und private Haushalte haben sich sukzessive erhöht. Da Firmen gegenwärtig auch nur eingeschränkt auf Anleihen- und Aktienfinanzierung zurückgreifen können,

Vertrauensindikatoren



kommt es zu Finanzierungsgpässen für Unternehmensinvestitionen und Vorfinanzierungen von größeren Geschäftstransaktionen.⁵

Auch die privaten Haushalte sind mit steigenden Finanzierungskosten konfrontiert. Zusätzlich sind sie von Vermögensverlusten infolge der Aktienkurseinbrüche betroffen. Zudem wurden insbesondere Fremdwährungskreditinhaber mit endfälligen Krediten von den Verlusten bei Tilgungsträgern besonders stark beeinträchtigt. Die Vermögenseffekte wirken über das Haushaltseinkommen direkt und indirekt auf den privaten Konsum. Verzö-

gert wird auch die steigende Arbeitslosigkeit den privaten Konsum negativ beeinflussen.

Besonders akzentuiert äußert sich der Konjunkturabschwung traditionell bei den Ausrüstungsinvestitionen. Sinkende bzw. ausbleibende Auftragseingänge führen zu sinkenden Gewinnerwartungen und damit zu einem Aufschub der Investitionstätigkeit. Die erhöhten Finanzierungskosten reduzieren ebenfalls die Investitionsnachfrage. Zudem dämpft der durch die Krise hervorgerufene weltweite Nachfragerückgang die Exportnachfrage.

⁵ Eine Einschätzung der „entlastenden“ Wirkungen des österreichischen Unterstützungspakets für den Bankensektor ist zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses der vorliegenden Prognose noch nicht möglich gewesen.

Grafik 4

Industrieproduktion in Österreich



Quelle: Statistik Austria.

Exportorerwartungen und Kapazitätsauslastung der Industrie



Quelle: Europäische Kommission.

Obwohl die meisten dieser Effekte mit einer gewissen Verzögerung auf die österreichische Wirtschaft wirken, zeichnet sich der Abschwung bereits in den Vorlaufindikatoren ab. Grafik 3 stellt gängige Vertrauensindikatoren dar.⁶ Alle dargestellten Indikatoren liegen bereits deutlich unter den Werten, die zur Zeit des konjunkturellen Einbruchs nach dem Platzen der Dot-Com-Blase (2001) beobachtbar waren.

Das Trendwachstum der Industrieproduktion⁷ ist in Österreich im Monatsvergleich bereits seit April 2008 rückläufig (Grafik 4). Auf Jahresbasis ergab sich im September 2008 für den arbeitstäglich bereinigten Produktionsindex erstmals eine negative Wachstumsrate. Die Einschätzung der Industrieproduktion signalisiert keine Besserung in den nächsten Monaten. Die erwarteten Auftragsengänge lassen vielmehr einen weiteren Rückgang

der Industrieproduktion vermuten. Dies gilt für alle Industriekategorien, Konsum- und Investitionsgüter sowie Zwischenprodukte. Bisher ist speziell die Exportindustrie vom Auftragseinbruch betroffen. Die Kapazitätsauslastung liegt mit 82,4% im dritten Quartal 2008 aber noch deutlich über den Werten von Ende 2002 (79,1%).

Die Erstveröffentlichung der Nachfragekomponenten im Rahmen der BIP-Schnellschätzung zeigt bereits die negative Auswirkung der Krise auf die Exportindustrie. Das Exportwachstum war im dritten Quartal 2008 negativ (-0,3% zum Vorquartal). Im Gegensatz dazu blieb das Wachstum der Investition mit +0,5% (zum Vorquartal) noch bemerkenswert robust. Auch der private Konsum war von der Finanzmarktkrise im dritten Quartal 2008 noch nicht übermäßig betroffen.

⁶ Die Standardisierung der Indexwerte hilft die verschiedenen Indikatoren in einheitlicher Skalierung darzustellen. Jeder Datenpunkt wurde dazu als Differenz zum Mittelwert (Jänner 1999 bis November 2008), dividiert durch die Standardabweichung (Jänner 1999 bis November 2008), berechnet.

⁷ ÖNACE-Gliederung C–F.

Die aktuelle BIP-Prognose im historischen Kontext

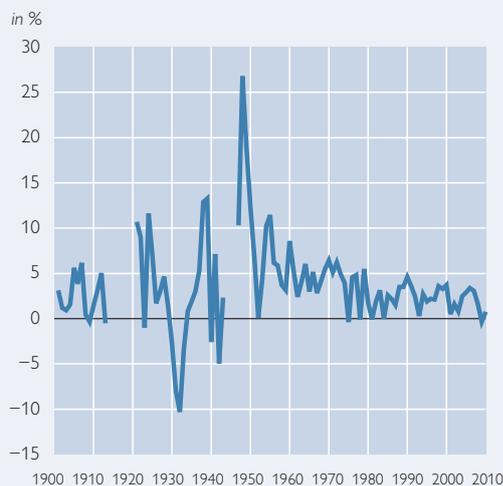
Die OeNB erwartet für 2009 eine Rezession in Österreich. Dies stellt historisch betrachtet ein seltenes Ereignis dar. **Rezession** bezeichnet eine Phase des Konjunkturzyklus, in dem die reale BIP-Jahreswachstumsrate einer Volkswirtschaft negativ ist. Als „**technische Rezession**“ wird ein negatives Quartalswachstum des realen BIP (im Vergleich zum Vorquartal) über zwei aufeinanderfolgende Quartale bezeichnet. Dies bedingt nicht notwendigerweise ein negatives Jahreswachstum.

Die letzten beiden in Österreich beobachteten Abschwungphasen wurden vom Platzen der Dot-Com-Blase (2001) und den Nachwirkungen der Deutschen Wiedervereinigung (1993) ausgelöst. In beiden Abschwungphasen wurde aber nur jeweils ein Quartal mit negativem Wachstum beobachtet. Streng genommen waren diese beiden Abschwünge daher von keiner (technischen) Rezession begleitet. Die letzte „technische Rezession“ trat 1984 auf. Allerdings wurde damals für das Gesamtjahr ein positives Jahreswachstum verzeichnet. Mit Jahreswachstumsraten von jeweils rund $-0,1\%$ bewegte sich die österreichische Wirtschaft in den Jahren 1981 (zweite Erdölkrise) und 1978 zwischen Stagnation und Rezession. Seit Beginn der Zweiten Republik verzeichnete Österreich nur im Jahr 1975 infolge der ersten Erdölkrise eine ausgeprägte Rezession ($-0,4\%$).

Die linke Abbildung in der folgenden Grafik zeigt das ungewöhnliche Ausmaß der Krise in den 1930er-Jahren. Das Datenmaterial vom Anfang des 20. Jahrhunderts muss allerdings mit Vorsicht betrachtet werden. Schätzungen zufolge betrug in Österreich 1932 das BIP-Wachstum $-10,3\%$. Kumuliert über die Jahre 1930 bis 1933 schrumpfte die österreichische Wirtschaftsleistung infolge der großen Depression um rund 25%.

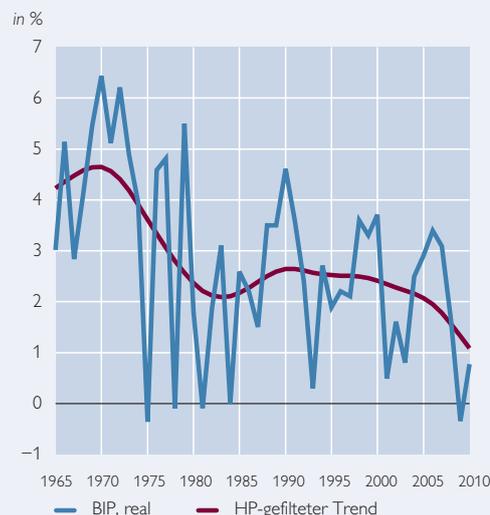
Historische Entwicklung des realen BIP in Österreich

1901 bis 2010



Quelle: OeNB, Statistik Austria, WIFO.

1965 bis 2010



4.2 Exporte schrumpfen im Jahr 2009

Die österreichische Exportwirtschaft war in der Periode seit 1995 außergewöhnlich erfolgreich. Die Exporte wuchsen von 1995 bis 2007 mit durchschnittlich $+7,3\%$. Die Nettoexporte

lieferten in diesem Zeitraum einen Wachstumsbeitrag zum realen BIP-Wachstum von durchschnittlich $+0,7$ Prozentpunkten. Im Vergleich dazu trug die Inlandsnachfrage im Durchschnitt $+1,6$ Prozentpunkte zum he-

Tabelle 3

Wachstum und Preise in der österreichischen Außenwirtschaft

	2007	2008	2009	2010
	<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>			
Exporte				
Preise der Wettbewerber auf Österreichs Exportmärkten	+0,5	+2,4	+3,4	+1,3
Exportdeflator	+1,8	+1,5	+2,0	+1,8
Entwicklung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit	-1,4	+0,9	+1,5	-0,5
Nachfrage auf Österreichs Exportmärkten (real)	+6,6	+4,1	+1,4	+4,5
Österreichische Exporte i. w. S. (real)	+8,5	+2,5	-2,7	+2,1
Importe				
Preise der internationalen Wettbewerber auf dem heimischen Markt	+0,6	+2,2	+2,8	+1,3
Importdeflator	+1,8	+3,3	+1,7	+1,2
Österreichische Importe i. w. S. (real)	+7,0	+1,6	-2,5	+1,6
Terms of Trade	+0,0	-1,7	+0,3	+0,6
	<i>in Prozentpunkten des realen BIP</i>			
Beiträge der Nettoexporte zum BIP-Wachstum	+1,2	+0,6	-0,3	+0,4

Quelle: 2007: Eurostat; 2008 bis 2010: OeNB-Prognose vom Dezember 2008, Eurosystem.

mischen Wachstum bei. Die Exportboomphase wurde durch die internationale Finanzmarktkrise gestoppt. Infolge des Einbruchs der Auftragseingänge reduziert sich das Wachstum der prognostizierten Nachfrage nach österreichischen Exporten im Jahr 2009 auf nur mehr +1,4%. Darin spiegeln sich vor allem die Rezessionen in Deutschland und Italien, aber auch der markante Wachstumseinbruch in Zentral-, Ost- und Südosteuropa wider. Zwischen 1995 und 2007 wuchs die Weltnachfrage noch mit durchschnittlich +7,0%. Durch die wieder erstarkende

Nachfrage auf den österreichischen Exportmärkten im Jahr 2010 ergibt sich für 2009 und 2010 aber immer noch eine kumulierte Wachstumsrate der Weltnachfrage von +5,9%. Dies liegt über der Entwicklung der Weltnachfrage von 2001 bis 2002 (Dot-Com-Krise; kumulierte Wachstumsrate von +4,1%).

Die negative Entwicklung der Exporte wird vor allem vom Rückgang der Weltnachfrage getrieben. Basierend auf den Konjunkturaussichten der größten Handelspartner sowie den Bewertungen der Auftragsbestände ist die

Tabelle 4

Österreichische Leistungsbilanz

	2007	2008	2009	2010
	<i>in % des nominellen BIP</i>			
Handelsbilanz	4,9	4,4	4,2	4,9
Güterbilanz	0,5	-0,2	-0,2	0,2
Dienstleistungsbilanz	4,4	4,5	4,4	4,8
Euroraum	-0,1	-0,7	-1,3	-0,9
Länder außerhalb des Euroraums	5,0	5,1	5,5	5,8
Einkommensbilanz	-1,3	-1,3	-1,5	-1,4
Transferbilanz	-0,4	-0,4	-0,4	-0,4
Leistungsbilanz	3,2	2,7	2,4	3,1

Quelle: 2007: OeNB; 2008 bis 2010: OeNB-Prognose vom Dezember 2008.

Einschätzung der Exportentwicklung sehr pessimistisch. Nach +8,5% im Jahr 2007 und +2,5% im Jahr 2008 wird für das Jahr 2009 ein Schrumpfen der realen Exporte um 2,7% erwartet. Für 2010 wird infolge der internationalen Konjunkturerholung wieder mit einem leichten realen Anstieg der Exporte gerechnet.

Die rückläufige Exportentwicklung bremst die seit einiger Zeit verzeichnete Erhöhung des Leistungsbilanzüberschusses 2008 und 2009 vorübergehend. Der Wirtschaftseinbruch 2009 wirkt sich vor allem im Saldo der Güterbilanz aus; diese wird 2008 und 2009 negativ ausfallen. Die Dienstleistungs-, Einkommens- und Transferbilanz bleiben über den Prognosehorizont weitgehend stabil.

4.3 Ausrüstungsinvestitionen gehen stark zurück

Die OeNB erwartet im Rezessionsjahr 2009 einen markanten Rückgang der Bruttoanlageinvestitionen. Investitions-

entscheidungen hängen vorwiegend von der aktuellen und erwarteten gesamtwirtschaftlichen Nachfrage und Ertragslage ab. Alle zwei Determinanten verschlechtern sich deutlich: Erstens wird ein Einbruch der Exportnachfrage prognostiziert. Laut Schätzungen der OeNB bedingt ein Rückgang des Exportwachstums um 1 Prozentpunkt einen Rückgang des Investitionswachstums von rund 0,5 Prozentpunkten. Zweitens schwächt sich auch das Wachstum des privaten Konsums im Vergleich zu 2007 weiter ab. Dieser vom Inland und Ausland induzierte Nachfragerückgang führt zu einer spürbaren Abkühlung der Investitionskonjunktur.

Darüber hinaus haben sich die Finanzierungskosten für die Unternehmen in den vergangenen Monaten merklich erhöht. Aufgrund der hohen Unsicherheit infolge der Finanzmarktunruhen haben sich die Zinsaufschläge für Unternehmenskredite seit Ausbruch der Krise Mitte des Jahres 2007

Tabelle 5

Investitionen in Österreich

	2007	2008	2009	2010
	Veränderung zum Vorjahr in %			
Bruttoanlageinvestitionen insgesamt (real)	+3,9	+2,7	-1,6	-0,4
davon: Ausrüstungsinvestitionen (real)	+4,1	+3,6	-4,8	-2,4
Wohnbauinvestitionen (real)	+4,0	+1,1	+0,7	-0,5
Nichtwohnbauinvestitionen und andere Investitionen	+4,7	+3,4	-0,1	+1,6
Öffentliche Investitionen (real)	-3,2	-0,3	+0,7	+1,0
Private Investitionen (real)	+4,3	+2,9	-1,7	-0,5
	Beiträge zum Wachstum der Bruttoanlageinvestitionen in Prozentpunkten			
Ausrüstungsinvestitionen (real)	+1,6	+1,4	-1,9	-0,9
Wohnbauinvestitionen (real)	+0,8	+0,2	+0,1	-0,1
Nichtwohnbauinvestitionen und andere Investitionen	+1,9	+1,4	-0,1	+0,7
Öffentliche Investitionen (real)	-0,2	+0,0	+0,0	+0,0
Private Investitionen (real)	+4,1	+2,7	-1,6	-0,4
	Beiträge zum Wachstum des realen BIP in Prozentpunkten			
Lagerveränderungen (real)	-0,1	+0,0	+0,0	+0,0

Quelle: 2007: Eurostat; 2008 bis 2010: OeNB-Prognose vom Dezember 2008.

um 94 Basispunkte erhöht.⁸ Der vorliegenden Prognose liegt die Annahme zugrunde, dass dieser Aufschlag über den gesamten Prognosehorizont bestehen bleibt. Die Investitionstätigkeit der Unternehmen wird dadurch 2009 bzw. 2010 um zusätzliche 0,5 bzw. 0,9 Prozentpunkte gedämpft.

Obwohl die Investitionen im dritten Quartal 2008 noch um +0,5% gewachsen sind, verdeutlicht eine Umfrage unter 1.278 Unternehmen im Auftrag der Wirtschaftskammer Österreich (durchgeführt im Zeitraum von 27. Oktober bis 3. November 2008) die gegenwärtig schwierige Wirtschaftssituation. Demnach gaben die Unternehmen an, infolge der Finanzmarktkrise 25% aller geplanten Investitionen entweder zu streichen oder aufzuschieben. Davon dürften die Ausrüstungsinvestitionen am stärksten betroffen sein, die rund 40% der Gesamtinvestitionen ausmachen. Die OeNB erwartet für das Jahr 2009 (2010) einen Rückgang der Ausrüstungsinvestitionen von 4,8% (2,4%). Dies führt zu einem erwarteten Rückgang der Bruttoanlageinvestitionen von 1,6% im Jahr 2009 und von 0,4% im Jahr 2010.

Die weniger konjunkturereagiblen Bauinvestitionen halten sich hingegen besser. Dafür sind zwei Gründe verantwortlich: Die Baubranche verfügt noch bis inklusive des ersten Halbjahres 2009 über eine gute Auftragslage. Es werden erst für das zweite Halbjahr 2009 Auftragsprobleme erwartet. Zusätzlich konzentriert sich ein großer Teil der beschlossenen Konjunkturmaßnahmen (Vorziehinvestitionen der ÖBB, der ASFINAG und BIG) auf Stützungsmaßnahmen für den Bausektor. Während das Konjunkturpaket I Vorziehmaßnahmen der ÖBB und ASFINAG von rund

150 Mio EUR p. a. inkludiert, wurden mit dem Konjunkturpaket II auch Vorziehinvestitionen der BIG im Ausmaß von 850 Mio EUR für die Periode 2009 und 2010 angekündigt. Letztere wurden in die Prognose unter der Annahme aufgenommen, dass im Jahr 2009 500 Mio EUR und im Jahr 2010 350 Mio EUR wirksam werden. Daraus ergibt sich ein Impuls auf das BIP-Wachstum im Jahr 2009 von rund 0,1 Prozentpunkten. Bezüglich der weiteren Maßnahmen des Konjunkturpakets II siehe Kasten 2 in diesem Beitrag.

4.4 Schwaches, aber weiterhin positives Konsumwachstum

Das Jahr 2007 war von einer dynamischen Entwicklung des gesamten verfügbaren nominellen Haushaltseinkommens gekennzeichnet (+4,4%), die laut OeNB-Prognose im Jahr 2008 mit +5,2% sogar noch deutlich übertroffen werden wird. Grund dafür ist die in beiden Jahren sehr dynamische Beschäftigungsentwicklung. Pro unselbstständig Beschäftigten werden sich die nominellen Bruttolöhne und -gehälter im Jahr 2008 mit +2,8% langsamer entwickeln, wodurch sich bei einer prognostizierten Inflationsrate von 3,3% ein Reallohnverlust ergibt. Für 2009 und 2010 wird konjunktur- bzw. beschäftigungsbedingt ein Rückgang des Wachstums der nominellen Arbeitnehmerentgelte erwartet (+2,7% bzw. nur mehr +1,7%). Die Reallohnentwicklung (+1,2%) wird 2009 durch die deutlich sinkende Inflationsrate gestützt.

Das Wachstum der Selbständigeneinkommen und der Betriebsüberschüsse sowie der Vermögenseinkommen (der konjunkturereagibelsten Ein-

⁸ Der Zinsaufschlag für Unternehmenskredite ist als Differenz zwischen dem durchschnittlichen Zinssatz für Unternehmenskredite und dem Zinssatz für zehnjährige Staatsanleihen definiert.

Tabelle 6

Zusammensetzung des nominellen Haushaltseinkommens in Österreich

	2007	2008	2009	2010
<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>				
Unselbstständig Beschäftigte	+2,2	+2,0	+0,2	-0,2
Löhne je Beschäftigten	+2,2	+2,8	+2,6	+1,9
Arbeitnehmerentgelte	+4,4	+4,9	+2,7	+1,7
Vermögenseinkommen	+9,6	+5,4	+1,7	+1,8
Selbstständigeneinkommen und Betriebsüberschüsse (netto)	+5,7	+2,9	+1,3	+2,2
<i>Beiträge zum Wachstum des verfügbaren Haushaltseinkommens in Prozentpunkten</i>				
Arbeitnehmerentgelte	+3,6	+3,9	+2,2	+1,4
Vermögenseinkommen	+1,3	+0,7	+0,2	+0,2
Selbstständigeneinkommen und Betriebsüberschüsse (netto)	+1,1	+0,6	+0,3	+0,4
Nettotransfers abzüglich direkter Steuern ¹	-1,4	+0,0	+0,2	+0,2
Verfügbares Haushaltseinkommen (nominell)	+4,4	+5,2	+2,7	+2,3

Quelle: 2007: Eurostat; 2008 bis 2010: OeNB-Prognose vom Dezember 2008.

¹ Negative Werte bedeuten eine Zunahme der (negativen) Nettotransfers abzüglich direkter Steuern, positive Werte eine Abnahme.

kommenselemente) wird im Jahr 2009 rückläufig sein und im Jahr 2010 nur leicht zunehmen. Seit Beginn der Finanzkrise im dritten Quartal 2007 belaufen sich die Verluste des Haushaltssektors aus direkt gehaltenen handelbaren Wertpapieren – korrigiert um die dem Haushaltssektor zugerechneten Stiftungen – auf rund 17 Mrd EUR. Simulationsergebnisse mit dem makroökonomischen Modell der OeNB zeigen allerdings, dass die Effekte von Vermögenspreisänderungen auf den privaten Konsum und das Wirtschaftswachstum in Österreich nicht sehr ausgeprägt sind und mit erheblicher zeitlicher Verzögerung auftreten. Die aktuellen Verluste von 17 Mrd EUR lassen den Konsum kumuliert über einen Zeitraum von fünf Jahren um 0,3 Prozentpunkte und das BIP um 0,1 Prozentpunkte zurückgehen.

Die infolge der Beschäftigungsentwicklung gute Einkommensentwicklung führte in den ersten drei Quartalen 2008 zu einer noch vergleichsweise stabilen Konsumnachfrage. Das reale Wachstum betrug in den ersten drei Quartalen 2008 jeweils +0,3 % gegenüber dem Vorquartal, wodurch für das

Gesamtjahr ein Konsumwachstum von +1,2 % erwartet werden kann. Die Konsumprognose für die Jahre 2009 und 2010 (jeweils +0,5 %) wird durch eine sich krisenbedingt stark abschwächende Beschäftigungsdynamik und das dadurch spürbar schwächere Wachstum der Erwerbseinkommen geprägt. Zusätzlich werden die Vermögenseinkommen voraussichtlich keinen nennenswerten Wachstumsbeitrag zum nominellen Haushaltseinkommen mehr liefern. Darüber hinaus wird für 2009 und 2010 ein weiterer Anstieg der Sparquote erwartet, der das Wachstum des privaten Konsums zusätzlich dämpft. Die Sparquote ist infolge gestiegener Jobunsicherheit und angesichts der Unsicherheiten über die langfristige Tragfähigkeit des öffentlichen Pensionsystems und der daraus resultierenden Reformen bereits in den Jahren 2003 bis 2007 stetig gestiegen. Auch wurde das Wachstum der real verfügbaren Haushaltseinkommen in diesem Zeitraum in überdurchschnittlichem Maß von Vermögens- und Selbstständigeneinkommen getragen, die eine unterdurchschnittliche marginale Konsumneigung aufweisen. Für 2009 und 2010

Tabelle 7

Privater Konsum in Österreich

	2007	2008	2009	2010
	Veränderung zum Vorjahr in %			
Verfügbares Haushaltseinkommen (nominell)	+4,4	+5,2	+2,7	+2,3
Konsumdeflator	+2,3	+2,9	+1,4	+1,5
Verfügbares Haushaltseinkommen (real)	+2,1	+2,3	+1,3	+0,7
Privater Konsum (real)	+0,9	+1,2	+0,5	+0,5
	in % des verfügbaren nominellen Haushaltseinkommens			
Sparquote	11,6	12,8	13,6	13,7

Quelle: 2007: Eurostat; 2008 bis 2010: OeNB-Prognose vom Dezember 2008.

wird aufgrund der Summierung negativer Schocks für die privaten Haushalte (Inflationsschock im Jahr 2008, Finanzmarktkrise, Rezession) eine starke Verschlechterung des Haushaltsvertrauens erwartet, die zur weiteren Konsumzurückhaltung führen wird.

4.5 Arbeitslosenquote steigt krisenbedingt deutlich an

Die Konjunktorentwicklung hinterließ im November 2008 bereits Spuren auf dem Arbeitsmarkt. Das gesamte Beschäftigungswachstum fiel im November 2008 mit +1,5 % zwar noch sehr stark aus. Im Vergleich zu den Vormonaten entwickeln sich die Zuwachsraten jedoch rückläufig. Im November 2008 stieg die Anzahl der vorgemerkten Arbeitslosen erstmals seit Februar 2006 (+0,9 %, im Jahresabstand) wieder an. Im zweiten Quartal 2008 hatte der Rückgang der Arbeitslosenzahl noch 6,4 % betragen. Die Anzahl der beim Arbeitsmarktservice gemeldeten offenen Stellen ging im November 2008 mit -11,5 % deutlich zurück.

Angesichts der Rezession im Jahr 2009 ist mit einer deutlichen Verschlechterung auf dem Arbeitsmarkt zu rechnen. Da die Beschäftigung der konjunkturellen Entwicklung nachhinkt, wird der Einbruch auf dem Arbeitsmarkt bzw. der Anstieg der Arbeitslosigkeit erst im Lauf des Jahres 2009 und im Jahr 2010 sichtbar werden. Das Beschäftigungswachstum wird daher nach +2 % im Jahr 2008 im Jahr 2009 gegen null gehen und aufgrund der Verzögerungseffekte im Jahr 2010 negativ sein. Da das Wachstum des Arbeitsangebots auch konjunkturabhängig ist, wird es von noch +1,3 % im Jahr 2008 auf nur +0,6 % im Jahr 2009 sinken. Dies wirkt dem Anstieg der Arbeitslosenquote entgegen. Dieser Effekt wird vorrangig durch geringere Migration bestimmt sein.⁹ Die Arbeitslosenquote wird von 3,7 % im Jahr 2008 auf 4,2 % (2009) und 4,8 % (2010) steigen.¹⁰ Nach einem Rückgang der Anzahl arbeitsloser Personen im Jahr 2008 von rund 4.000 wird diese in den Jahren 2009 und 2010 insgesamt um rund 45.000 Personen ansteigen.

⁹ Das Wachstum des Arbeitskräfteangebots wird neben demografischen Faktoren auch durch die Reformen des Pensionssystems und des Kindergelds bestimmt. Alle drei Faktoren bewirken im Prognosezeitraum weiterhin einen Anstieg des Arbeitsangebots, dem die zyklische Komponente allerdings entgegenwirkt.

¹⁰ Eurostat hat im Jahr 2008 die Berechnungsmethode der Arbeitslosenquoten für Österreich umgestellt. Diese neue Methode wird in den meisten Vergleichsländern bereits angewendet. Dies führte für Österreich zu einer deutlichen Abwärtsrevision der Arbeitslosenquote. Soweit Vergleichsdaten nach alter Berechnungsmethode vorliegen, zeigte sich im Jahr 2008 aber auch nach alter Methode ein deutlich sinkender Trend.

Tabelle 8

Arbeitsmarktentwicklung in Österreich

	2007	2008	2009	2010
	Veränderung zum Vorjahr in %			
Gesamtbeschäftigung	+1,7	+1,5	+0,1	-0,2
davon: <i>Unselbstständig Beschäftigte</i>	+2,2	+2,0	+0,2	-0,2
<i>Selbstständig Beschäftigte</i>	-0,6	-0,5	-0,4	-0,4
<i>Öffentlich Beschäftigte</i>	-0,3	+0,0	+0,1	+0,1
Vorgemerkte Arbeitslose	-7,5	-1,9	+10,9	+9,0
Arbeitskräfteangebot	+1,0	+1,3	+0,6	+0,2
	in % des Arbeitskräfteangebots			
Arbeitslosenquote laut Eurostat	4,4	3,7	4,2	4,8

Quelle: 2007: Eurostat; 2008 bis 2010: OeNB-Prognose vom Dezember 2008.

Kasten 2

Budgetentwicklung bis 2010 und gesamtwirtschaftliche Effekte von Steuerreform und Bankenhilfspaket¹

Der gegenwärtige Wachstumseinbruch schlägt sich in der Budgetentwicklung des Jahres 2008 nur geringfügig nieder. Die Steuereinnahmen weisen zum Teil eine zeitliche Verzögerung gegenüber der Entwicklung ihrer Steuerbasis auf (z. B. die Körperschaftsteuer). Die außergewöhnlich gute Beschäftigungsentwicklung in den ersten drei Quartalen 2008 und die vergleichsweise hohe Inflation begünstigen die Einnahmenentwicklung (Lohnsteuer und Sozialversicherungsbeiträge bzw. Mehrwertsteuer) genauso wie die bereits 2007 beschlossenen Abgabenerhöhungen (Erhöhung der Mineralölsteuer auf Diesel und Benzin ab Mitte 2007, Erhöhung der Krankenversicherungsbeiträge mit Beginn 2008 etc.). Die im Lauf des Jahres 2008 beschlossenen Maßnahmen zur Dämpfung der Auswirkungen der Inflation auf das verfügbare Haushaltseinkommen führen allerdings zu einer leichten Verschlechterung des Budgetsaldos im Jahr 2008.

Entwicklung des gesamtstaatlichen Budgetsaldos bis 2010

In die OeNB-Prognose im Rahmen des Eurosystems werden nur beschlossene bzw. hinreichend spezifizierte Vorhaben (Stichtag: 20. November 2008) miteinbezogen. Deshalb enthält das Basisszenario nur die Eigenkapitalzufuhr von 2,7 Mrd EUR an die Erste Bank der oesterreichischen Sparkassen AG und keine anderen Maßnahmen des Bankenhilfspakets, auch keine etwaigen Haftungsentgelte. Die Steuerreform, das Familienpaket und die budgetären Effekte des Konjunkturpakets II sind ebenso nicht im Basisszenario enthalten.

¹ Verfasst von Walpurga Köhler-Töglhofer (walpurga.koehler-toeglhofe@oenb.at) und Lukas Reiss (lukas.reiss@oenb.at).

Defizit- und Schuldenquote: Basisszenario und Szenario mit Reform

	2008	2009	2010
Bruttoinlandsprodukt	Veränderung zum Vorjahr in % (real)		
Basisszenario	+1,6	-0,3	+0,8
mit Steuerreform und Konjunkturpaket	+1,6	+0,2	+0,9
Gesamtstaatlicher Finanzierungssaldo	in % des nominellen BIP		
Basisszenario	-0,7	-1,9	-2,5
mit Steuerreform und Konjunkturpaket	-0,7	-2,8	-3,4
Gesamtstaatlicher Schuldenstand			
Basisszenario	59,3	61,2	63,1
mit Steuerreform und Konjunkturpaket	59,3	61,9	64,5

Quelle: OeNB.

Bereits im Basisszenario wird für 2009 und 2010 infolge des deutlichen Wachstumseinbruchs eine beträchtliche Verschlechterung der budgetären Situation erwartet. Allein durch die Wirkung der automatischen Stabilisatoren (Rückgang von Steuereinnahmen, Anstieg der Ausgaben für die Arbeitslosenunterstützung) ist mit einem Defizitanstieg um rund 0,8 % des BIP für das Jahr 2009 zu rechnen. Die im Jahr 2008 beschlossenen Maßnahmen zur Linderung der Inflationseffekte und eine erwartete Fortsetzung des starken Trendwachstums einiger Ausgabenkategorien (z. B. im Gesundheitsbereich) implizieren eine zusätzliche (strukturelle) Verschlechterung von rund ½ % des BIP. Vom Konjunkturpaket I („Mittelstandsmilliarde“) ist ein nur marginal defiziterhöhender Effekt zu erwarten. Im Jahr 2010 wird aufgrund der zunehmend negativen Output-Lücke die gesamtstaatliche Defizitquote auf knapp 2½ % des BIP zunehmen. Die stark rückläufigen Primärüberschüsse führen gemeinsam mit einem ungünstigen Zinswachstumsdifferenzial und der Eigenkapitalzufuhr an die Erste Bank der oesterreichischen Sparkassen AG auch zu einer Zunahme der öffentlichen Verschuldungsquote auf rund 63 % des BIP.

Effekte von Steuerreform und Konjunkturpaket II

Im Regierungsprogramm wird die mit 1. Jänner 2009 wirksam werdende Einkommensteuerreform inklusive Familienpaket mit 2,7 Mrd EUR veranschlagt. Die im Konjunkturpaket II angekündigten Maßnahmen (temporäre degressive Abschreibung auf bewegliche Wirtschaftsgüter, kostenloses letztes Kindergartenjahr etc.) werden das gesamtstaatliche Defizit der Jahre 2009 und 2010 um jeweils knapp 0,2 % des BIP verschlechtern.

Die gesamtstaatliche Defizitquote wird sich dadurch – auf Basis einer Simulation mit dem Makromodell der OeNB – deutlich erhöhen. Bis zum Jahr 2010 ist demzufolge mit einer Verschlechterung des Finanzierungssaldos auf -3,4 % des BIP zu rechnen. Die Berücksichtigung dieser Maßnahmen impliziert gleichzeitig einen positiven Wachstumseffekt im Jahr 2009 im Ausmaß von ungefähr einem ½ % des BIP im Vergleich zum Basisszenario.

Auswirkungen des Bankenpakets

Vom Staat gegebene Garantien (Einlagensicherung, Garantien für die Wertpapieremissionen der Oesterreichischen Clearing AG und das über sie laufende Interbankengeschäft) haben nur dann eine Wirkung auf das Maastricht-Defizit und den Maastricht-Schuldenstand, wenn sie schlagend werden.

Die möglichen Zuführungen von Eigenkapital an die Finanzinstitutionen durch die FIMBAG („Banken-ÖIAG“) müssen durch Anleihen des Staats finanziert werden und führen damit zu einer höheren öffentlichen Verschuldung. Der im Gesetz vorgesehene Höchstbetrag von 15 Mrd EUR für solche Maßnahmen entspricht ungefähr 5,3% des BIP; die dadurch entstehende zusätzliche Zinslast pro Jahr läge bei ungefähr ¼ % des BIP. Dieser höheren Zinsbelastung (Ausgaben des Staats) wären etwaige Einkünfte aus diesen Kapitalbeteiligungen (Einnahmen des Staats) gegenüberzustellen. Zeitpunkt, Art und Höhe der zu erwartenden Einkünfte hängen von der noch ausstehenden konkreten Ausgestaltung der Kapitalbeteiligungen ab.

4.6 Rohstoff- und Energiepreisbaisse bewirken Inflationsrückgang

Im Jahresablauf 2008 erreichte die HVPI-Inflation im Juni 2008 mit 4% ihren Höchstwert, seither ist sie stark rückläufig. Die HVPI-Inflation war vor allem durch die internationale Hausse bei Erdöl- und Rohstoffpreisen getrieben worden. Dämpfend wirken sich nunmehr vor allem der Basiseffekt der seit Oktober 2007 beobachteten starken Energiepreisanstiege sowie der aktuelle Rückgang der Erdölpreise aus. Die OeNB erwartet daher für das Jahr 2008 eine Inflationsrate von 3,3%. In den Jahren 2009 und 2010 ist mit einem starken Nachlassen des Preisauftriebs infolge des massiven Rückgangs bei den

internationalen Rohstoff- und Energiepreisen zu rechnen. Die HVPI-Inflation wird 2009 auf 1,4% zurückgehen und auch 2010 mit 1,6% moderat bleiben.

Die deutlich gestiegenen Preise auf den internationalen Rohstoffmärkten bewirken im Jahr 2008 eine ausgeprägte Verschlechterung der Terms of Trade. Für 2009 und 2010 wird hingegen eine leichte Verbesserung erwartet. Die Lohnverhandlungen für das Jahr 2009 sind derzeit von der Berücksichtigung der guten Gewinnsituation im Jahr 2008, einem Ausgleich für die hohe Inflation im Jahr 2008 und den schlechten Konjunkturerwartungen für das Jahr 2009 beeinflusst. Die Kollektivvertragslöhne werden laut

Tabelle 9

Preis- und Kostenindikatoren für Österreich

	2007	2008	2009	2010
	Veränderung zum Vorjahr in %			
HVPI	+2,2	+3,3	+1,4	+1,6
HVPI Energie	+4,0	+11,6	-5,0	+0,9
HVPI ohne Energie	+2,0	+2,5	+2,1	+1,7
Deflator des privaten Konsums	+2,3	+2,9	+1,4	+1,5
Investitionsdeflator	+3,0	+3,1	+1,6	+1,2
Importdeflator	+1,8	+3,3	+1,7	+1,2
Exportdeflator	+1,8	+1,5	+2,0	+1,8
Terms of Trade	+0,0	-1,7	+0,3	+0,6
BIP-Deflator zu Faktorkosten	+2,2	+2,7	+1,5	+1,8
Lohnstückkosten	+0,9	+2,7	+3,0	+0,9
Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer	+2,2	+2,8	+2,6	+1,9
Arbeitsproduktivität	+1,3	+0,1	-0,5	+1,0
Tariflohnabschlüsse	+2,5	+3,1	+3,0	+2,6
Gewinnspannen ¹	+1,3	+0,0	-1,5	+1,0

Quelle: 2007: Eurostat, Statistik Austria; 2008 bis 2010: OeNB-Prognose vom Dezember 2008.

¹ BIP-Deflator durch Lohnstückkosten.

OeNB-Prognose um 3% steigen. Die Kollektivvertragsabschlüsse für das Jahr 2010 werden aufgrund der konjunkturbedingt sinkenden Gewinnspannen im Jahr 2009 und der Wirtschaftskrise deutlich niedriger erwartet (2,6%).

5 Außergewöhnlich hohe Risiken bei Wachstums- und Inflationsprognose

Die vorliegende Prognose unterliegt einer Vielzahl *außergewöhnlich hoher Risiken*. Ausgangspunkt dafür bleibt die weitere Entwicklung der internationalen Finanzmarktkrise und deren Transmission auf die Realökonomie. Sowohl Ausmaß als auch Dauer (Kreditvergabe, Kreditkonditionen und Kosten, Vertrauensentwicklung) sind derzeit äußerst unsicher und stellen ein beträchtliches Abwärtsrisiko dar.

Von den *externen Annahmen*, auf denen die Prognose aufbaut, weist vor allem die weitere Wachstumsentwicklung der Handelspartner Österreichs den größten Unsicherheitsgrad auf. Dies betrifft sowohl das Ausmaß der Rezession im Jahr 2009 als auch deren Dauer. Gleichzeitig werden in einer Vielzahl von Ländern konjunkturstabilisierende Maßnahmen geplant, um die drohende Rezession abzuschwächen bzw. zu verhindern. Art und Ausmaß dieser Maßnahmen waren bei Redaktionsschluss der Prognose in ihren Wirkungen nicht abschätzbar. Alle anderen externen Annahmen der vorliegenden Prognose (Erdölpreis, Zinsen etc.) sind verglichen mit früheren Prognosen weitaus stärker von der Entwicklung der Realwirtschaft abhängig. Der Erdölpreis hängt von den Erwartungen über die zukünftige Konjunktorentwicklung ab und unterliegt daher ähnlichen Risiken. Dies könnte sich auch auf die unterstellten Erdölpreiserwartungen für 2009 und 2010 auswirken.

Die größten *Aufwärtsrisiken* für die Wachstumsprognose stellen einerseits die gegenwärtig auf EU-Ebene diskutierten Konjunkturstützungsmaßnahmen, sowie andererseits die nationalen Konjunkturstützungsmaßnahmen und die geplante Steuerreform dar. Die Berücksichtigung der nationalen Maßnahmen würde auf Basis der erwähnten Simulationen mit dem OeNB-Makromodell einen positiven Wachstumseffekt im Ausmaß von rund einem ½% des BIP im Vergleich zur Basisprognose im Jahr 2009 generieren. Auch konjunkturstützende Maßnahmen in anderen EU-Ländern können den Konjunktureinbruch dämpfen. Ein wesentliches *inländisches Abwärtsrisiko* ist eine weitere Zurückhaltung in der Kreditvergabe.

Insgesamt deuten die Risiken für die Wachstumsprognose nicht eindeutig in eine Richtung. Da die Risiken für die Inflation eng mit jenen der Realwirtschaft verbunden sind, ergibt sich ebenfalls kein eindeutiges Aufwärts- bzw. Abwärtsrisiko.

6 Gegenüber Juni 2008 auffallend deutliche Rücknahme der Wachstums- und Inflationsprognose

Die realökonomischen außenwirtschaftlichen Rahmenbedingungen haben sich seit der letzten OeNB-Prognose vom Juni 2008 massiv verschlechtert. Das Wachstum der Nachfrage nach österreichischen Exporten hat sich sehr stark verringert. Für das Jahr 2009 wird es im Vergleich zur Prognose vom Juni 2008 um 3,8 Prozentpunkte auf nur mehr +1,4% sinken. Die externen preisseitigen Annahmen haben sich hingegen seit Juni 2008 deutlich verbessert. Die Annahmen für die zukünftige Entwicklung des Erdölpreises wurden deutlich nach unten korrigiert. Für das Jahr 2009 werden um 50 USD, für das

Veränderung der externen Rahmenbedingungen seit der Prognose vom Juni 2008

	Dezember 2008			Juni 2008			Differenz		
	2008	2009	2010	2008	2009	2010	2008	2009	2010
<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>									
Wachstum der österreichischen Exportmärkte	+4,1	+1,4	+4,5	+5,2	+5,2	+6,3	-1,1	-3,8	-1,8
Preise der Wettbewerber auf Österreichs Exportmärkten	+2,4	+3,4	+1,3	+0,7	+1,8	+1,3	+1,7	+1,6	+0,0
Preise der Wettbewerber auf Österreichs Importmärkten	+2,2	+2,8	+1,3	+1,3	+1,8	+1,4	+0,9	+1,0	-0,1
<i>in USD</i>									
Erdölpreis/Barrel Brent	99,9	67,3	76,6	113,3	117,7	115,6	-13,4	-50,4	-39,0
<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>									
Nominal-effektiver Wechselkurs auf der Exportseite	-0,4	+1,4	+0,0	-1,0	-0,1	+0,0	+0,6	+1,5	+0,0
Nominal-effektiver Wechselkurs auf der Importseite	+0,2	+0,7	+0,0	-0,3	+0,0	+0,0	+0,5	+0,7	+0,0
<i>in %</i>									
Drei-Monats-Zinssatz	4,7	2,8	3,2	4,9	4,3	4,2	-0,2	-1,5	-1,0
Langfristiger Zinssatz	4,4	4,5	4,7	4,4	4,7	4,8	+0,0	-0,2	-0,1
<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>									
BIP real, USA	+1,4	-0,7	+0,9	+1,0	+1,2	+2,6	+0,4	-1,9	-1,7
<i>in USD/EUR</i>									
USD/EUR-Wechselkurs	1,46	1,27	1,27	1,54	1,54	1,54	-0,08	-0,27	-0,27

Quelle: Eurosystem.

Jahr 2009 um 39 USD niedrigere Erdölpreise unterstellt. Der US-Dollar hat gegenüber dem Euro aufgewertet und der kurzfristige Zinssatz liegt in den Jahren 2009 und 2010 deutlich unter den Werten der Juni-Prognose.

Die Auswirkungen der geänderten externen Annahmen wurden mithilfe des makroökonomischen Modells der OeNB simuliert. Für die drei Jahre des Prognosezeitraums ergeben sich deutlich negative Effekte von -0,6 (2008), -2,0 (2009) und -1,6 Prozentpunkten (2010) auf das BIP-Wachstum. Die positiven Entwicklungen auf der Preisseite der Ökonomie sind deutlich zu schwach, um den negativen realwirtschaftlichen Effekten entgegenwirken zu können.

Tabelle 11 listet die Ursachen für die Revision der Prognose im Detail auf. Diese erklärt sich neben den Effek-

ten der geänderten externen Annahmen aus den Auswirkungen neuer Daten und einem verbleibenden Rest. Der Einfluss neuer Daten erfasst die Auswirkungen der Revisionen von bereits zum Zeitpunkt der letzten Prognose verfügbaren historischen Daten (d. h. Daten bis zum ersten Quartal 2008) und den Prognosefehlern der letzten Prognose für die nunmehr erstmals veröffentlichten Quartale (d. h. Daten für das zweite und dritte Quartal 2008). Der Rest inkludiert geänderte Experteneinschätzungen über die Entwicklung heimischer Größen, wie z. B. des öffentlichen Konsums oder der Lohnabschlüsse und allfällige Modelländerungen.

Die Revision der Wachstumsprognose für das Jahr 2008 um -0,6 Prozentpunkte erklärt sich aus deutlichen Abwärtsrevisionen historischer Daten

(−0,4 Prozentpunkte), aus positiven Effekten der externen Annahmen (+0,3 Prozentpunkte) und aus einer geänderten Experteneinschätzung (−0,4 Prozentpunkte). Die Revision für das Jahr 2009 ist besonders deutlich ausgefallen (−2,0 Prozentpunkte). Sie basiert im Wesentlichen auf verschlechterten externen Annahmen (−0,8 Prozentpunkte), die die Nachfrage nach österreichischen Exporten betreffen, und aus einer geänderten Experteneinschätzung (−1,2 Prozentpunkte). Diese berücksichtigt im Wesentlichen die speziellen Auswirkungen der Finanzmarktkrise und geht am stärksten in eine geänderte Einschätzung der Export- und Investitionstätigkeit ein. Die ebenfalls starke Revision für 2010 (−1,6 Prozentpunkte) basiert zu gleichen Teilen ebenfalls auf geänderten Experteneinschätzungen und veränderten externen Annahmen.

Die Revision der Inflationsprognose für 2008 wurde zum Großteil durch die höheren realisierten Inflationsraten im Jahr 2008 beeinflusst. Die Beschleunigung der Inflation wurde in diesem Ausmaß nicht vorhergesehen.

Die Abwärtsrevisionen für 2009 und 2010 erklären sich durch neue Daten (2009) und revidierte externe Rahmenbedingungen. Hier wirken überwiegend die veränderten Erdölpreisanahmen. Aufgrund der großen Offenheit der österreichischen Ökonomie wirkt der massive Einbruch der Inlandsnachfrage nur relativ schwach auf die Inflationsentwicklung.

Ein Vergleich der aktuellen Prognosen für Österreich (Tabelle 18 im Tabellenanhang) zeigt deutliche Unterschiede in den Prognoseergebnissen. Dabei korrelieren die Prognosen mit dem Zeitpunkt der Veröffentlichung, wobei ein ausnehmend starker Trend zur Abwärtsrevision ersichtlich ist. Die OeNB befindet sich mit ihrer Wachstumsprognose für 2009 (−0,3%) am unteren Rand des Prognosespektrums. Aber auch die OECD erwartet für 2009 eine Rezession (−0,1%). Die Erwartungen für das Jahr 2010 sind hingegen weitgehend ident (OeNB: +0,8% und WIFO: +0,9%). Die Europäische Kommission und das Institut für Höhere Studien und Wissenschaftliche Forschung (IHS) erwarten für 2010

Tabelle 11

Aufteilung der Prognoserevisionen

	BIP			HVPI		
	2008	2009	2010	2008	2009	2010
	Veränderung zum Vorjahr in %					
Prognose vom Dezember 2008	+1,6	−0,3	+0,8	+3,3	+1,4	+1,6
Prognose vom Juni 2008	+2,2	+1,7	+2,4	+3,1	+2,4	+1,9
Differenz	−0,6	−2,0	−1,6	+0,2	−1,0	−0,3
	in Prozentpunkten					
Verursacht durch:						
Externe Annahmen	+0,3	−0,8	−0,8	+0,1	−0,6	−0,3
Neue Daten	−0,5	−0,1	x	+0,2	−0,8	x
davon: Revision historischer Daten bis Q1 08	−0,4	x	x	+0,0	x	x
Prognosefehler für Q2 08 und Q3 08	−0,1	−0,1	x	+0,2	−0,8	x
Sonstiges ¹	−0,4	−1,2	−0,8	−0,1	+0,2	+0,0

Quelle: OeNB-Prognosen vom Juni 2008 und vom Dezember 2008.

¹ Unterschiedliche Annahmen über die Entwicklung heimischer Variablen, wie Löhne, öffentlicher Konsum, Effekte steuerlicher Maßnahmen, sonstige Änderungen der Einschätzung, Modelländerungen.

hingegen noch eine stärkere Erholung. Bei den Inflationsaussichten liegt die OECD mit +1,1% für 2009 und +0,8% für 2010 auffällig am unteren Rand. Mit Ausnahme der OeNB (+1,4% für 2009 und +1,6% für 2010) liegen die Prognosen aller anderen Institutionen noch deutlich darüber. Die

OeNB-Prognose unterscheidet sich von den anderen Prognosen auch hinsichtlich der Zusammensetzung des Wachstums, da sie für 2009 einen Rückgang von Exporten und Importen erwartet und auch für 2010 mit einem negativen Investitionswachstum rechnet.

Kasten 3

Globaler Abschwung macht auch vor Zentral-, Ost- und Südosteuropa nicht Halt Rückläufige Wachstumsdynamik, doch weiterhin beträchtliche Wachstumsdifferenz zum Euroraum; abwärtsgerichtete Risiken¹

Nach einer längeren Expansionsphase, die sich bis weit ins erste Halbjahr 2008 erstreckte, traten im dritten Quartal 2008 in den Ländern Zentral-, Ost- und Südosteuropas (CESEE²) eindeutige Anzeichen für eine Verlangsamung des Wirtschaftswachstums auf. Hand in Hand mit der Abschwächung der Auslandsnachfrage, die insbesondere auf den Konjunkturrückgang im Euroraum zurückzuführen ist, und der Verschärfung der Außenfinanzierungsbedingungen haben sich die wichtigsten vorseilenden Indikatoren seit Ende des zweiten Quartals 2008 merklich verschlechtert und deuten nun für die zweite Hälfte 2008 und für 2009 auf ein deutlich verlangsamtes Wachstum hin. Diese erwartete Moderation entspricht auch weitgehend den Prognosen für westliche Industrieländer. Der Wachstumsvorsprung der Region dürfte aber aufgrund des fortlaufenden wirtschaftlichen Aufholprozesses weiterhin substantiell bleiben.

Das im ersten Halbjahr 2008 noch robuste Wachstum der Industrieproduktion (durchschnittlich +5,5% gegenüber dem Vorjahr für die gesamte Region) wies im August 2008 ein negatives Vorzeichen auf (-0,7%) und erholte sich im September 2008 nur leicht. Der abrupte Rückgang hatte sich bereits im Mai 2008 angekündigt, als das im Rahmen der Branchen- und Verbraucherumfrage der Europäischen Kommission erstellte Stimmungsbarometer der Industrie in einer Reihe von CESEE-Ländern merklich zu sinken begann. Im November 2008 hatte das Industrievertrauen in den zentraleuropäischen Staaten ein besonders niedriges Niveau erreicht. Neben der Industrieproduktion und dem Industrievertrauen deuten auch aktuelle Veränderungen im Wachstum der Kredite an nichtfinanzielle Unternehmen sowie bei der Kapazitätsauslastung auf eine Abschwächung der konjunkturellen Dynamik hin. Die Kapazitätsauslastung liegt im historischen Vergleich vorderhand noch auf einem relativ hohen Niveau.

Der Bestand an Exportaufträgen fiel zuletzt unter den langjährigen Durchschnitt, was eindeutig auf eine Verschlechterung der außenwirtschaftlichen Nachfragesituation schließen lässt. Laut aktuellem Datenbestand der Branchen- und Verbraucherumfrage der Europäischen Kommission sind die Exporterwartungen für das vierte Quartal 2008 ebenfalls zurückgegangen, und in der Tschechischen Republik, in Ungarn und einer Reihe anderer CESEE-Ländern rechnet der Großteil der Exporteure für die kommenden Monate bereits mit einem spürbaren Auftragsrückgang. Eine rasche Erholung der Exportnachfrage erscheint höchst unwahrscheinlich.

Im Vergleich zur ersten Jahreshälfte 2008 gingen auch die Wachstumsraten des Einzelhandels zurück. Allerdings war das Einzelhandelswachstum weniger stark rückläufig als die Industrieproduktion; so wurde in den CESEE-Ländern im Oktober 2008 noch ein positives Wachstum von durchschnittlich 3,7% gegenüber dem Vorjahr verzeichnet. Erheblich verschlechtert hat sich in den letzten Monaten jedoch das Verbrauchervertrauen, das in einigen

¹ Erstellt von Josef Schreiner (josef.schreiner@oenb.at).

² Das Aggregat CESEE umfasst Bulgarien, Kroatien, Polen, Rumänien, Russland, die Slowakei, Slowenien, die Tschechische Republik, Türkei und Ungarn.

CESEE-Ländern (z. B. Ungarn) auf ein ausgesprochen niedriges Niveau gefallen ist. Diese Entwicklung ist vor dem Hintergrund einer verlangsamten Ausweitung der Verbraucherkredite sowie – im Vergleich zu bisher – weniger günstigen Arbeitsmarktaussichten zu sehen. Es ist zu erwarten, dass sich das Zusammenspiel dieser Faktoren in nächster Zukunft dämpfend auf den privaten Konsum auswirken wird.

Die neuesten Wachstumsprognosen für wichtige CESEE-Länder spiegeln deutlich den Rückgang des allgemeinen Industrie- und Konsumentenvertrauens und die Verschlechterung der vorausseilenden Indikatoren wider. Es wird erwartet, dass die Tschechische Republik, Polen und Russland im Jahr 2008 ein erheblich langsames Wachstum aufweisen als 2007. Dieser rückläufige Trend wird voraussichtlich bis weit in das Jahr 2009 hinein anhalten, wobei gegen Jahresende 2009 mit einer gewissen Erholung gerechnet wird. Etwas anders sehen die Prognosen für Ungarn aus: Hier wird für das Jahr 2008 ein leichter Wachstumsanstieg erwartet, wenn auch von einem sehr niedrigen Niveau ausgehend. Laut jüngsten Prognosen wird sich das Wachstum jedoch im Jahr 2009 deutlich verlangsamen und vermutlich negativ ausfallen. Generell lässt sich feststellen, dass sich die Verschlechterung der Konjunkturlage in diesen Ländern nun unmittelbar niederschlägt als in frühen Prognosen, da die erwarteten Wachstumsraten zumeist (in einigen Fällen sogar beträchtlich) nach unten revidiert wurden. Weiters gilt es zu beachten, dass die Erstellung von Prognosen mehrere Wochen in Anspruch nimmt und daher die neuesten (hauptsächlich negativen) globalen Entwicklungen unberücksichtigt bleiben.

Die niedrigeren Prognosen spiegeln weniger starke Kapitalzuflüsse in die Region sowie den erwarteten Rückgang bei der Nachfrage aus Westeuropa wider, was sich wiederum dämpfend auf Exporte und Investitionen auswirkt. Weiters werden sich eine Verschlechterung der Arbeitsmarktbedingungen sowie der Schuldendienst der privaten Haushalte in einem verringerten Wachstum der Konsumausgaben niederschlagen. Letzteres gilt besonders für jene Länder, die einen hohen Anteil an Fremdwährungskrediten aufweisen und seit September 2008 mit einer deutlichen Währungsabschwächung konfrontiert wurden.

Trotz all dieser Faktoren wird das Wirtschaftswachstum in der CESEE-Region im Jahr 2009 nach allgemeiner Einschätzung deutlich positiv bleiben. Der Wachstumsabstand zum Euroraum, der in den letzten Jahren bei oder leicht über 3 Prozentpunkten gelegen ist, wird voraussichtlich auch im Jahr 2009 in ähnlicher Höhe zu verzeichnen sein, sodass der Aufholprozess der CESEE-Region nicht zum Erliegen kommen wird.

Die Wirtschaftsaussichten sind mit signifikanten Abwärtsrisiken behaftet. Das Hauptrisiko besteht in einer weiteren Verschlechterung der Außenfinanzierungsbedingungen für den Fall anhaltend intensiver Turbulenzen auf den internationalen Finanzmärkten, einem stärker als erwartet ausfallenden Rückgang der Exportnachfrage und in möglichen Wechselkursverwerfungen infolge plötzlicher Änderungen in der Risikoaversion.

Reales BIP-Wachstum in drei zentral- und osteuropäischen EU-Mitgliedstaaten und Russland

		Aktuelle Prognose				Frühere Prognosen	
		2006	2007	2008	2009	2008	2009
		Veränderung zum Vorjahr in %					
Tschechische Republik	realisierte Werte	6,8	6,0		
	Europäische Kommission (November 2008)			4,4	3,6	4,7	5,0
	IWF (Oktober 2008 ¹)			4,0	3,4	4,2	4,6
	wiiw (November 2008)			4,6	3,5	4,7	5,0
	Consensus Forecasts (November 2008)			4,0–4,8	–1,0–5,2	3,8–5,5	3,2–6,0
Ungarn	realisierte Werte	4,1	1,1		
	Europäische Kommission (November 2008)			1,7	0,7	1,9	3,2
	IWF (Oktober 2008 ¹)			1,9	2,3	1,8	2,5
	wiiw (November 2008)			1,3	–1,0	2,5	3,4
	Consensus Forecasts (November 2008)			1,1–1,8	–1,7–2,0	1,5–2,7	2,5–3,6
Polen	realisierte Werte	6,2	6,7		
	Europäische Kommission (November 2008)			5,4	3,8	5,3	5,0
	IWF (Oktober 2008 ¹)			5,2	3,8	4,9	4,5
	wiiw (November 2008)			5,4	3,8	5,5	5,3
	Consensus Forecasts (November 2008)			3,0–5,4	2,8–4,3	4,7–5,8	4,1–5,5
Russland	realisierte Werte	7,3	8,1		
	Europäische Kommission (November 2008)			7,1	6,0	7,7	7,3
	IWF (November 2008)			6,8	3,5	6,8	6,3
	wiiw (November 2008)			7,0	5,2	7,3	6,8
	Consensus Forecasts (November 2008)			6,2–7,5	1,5–5,8	6,5–7,8	6,0–7,6

Quelle: Europäische Kommission, Consensus Forecasts, IWF, wiiw.

¹ In seinem Prognose-Update vom 6. November 2008 hat der IWF die Wachstumsaussichten für Emerging Europe deutlich von 4,5% auf 4,2% in 2008 und von 3,4% auf 2,5% in 2009 nach unten revidiert. Einzelländerprognosen wurden nicht veröffentlicht.

Tabellenanhang: Detaillierte Ergebnistabellen

Tabelle 12

Nachfragekomponenten (real)

Verkettete Volumenangaben (Referenzjahr = 2000)

	2007	2008	2009	2010	2007	2008	2009	2010
	in Mio EUR				Veränderung zum Vorjahr in %			
Privater Konsum	127.249	128.743	129.389	130.006	+0,9	+1,2	+0,5	+0,5
Öffentlicher Konsum	42.933	43.745	44.174	44.831	+1,8	+1,9	+1,0	+1,5
Bruttoanlageinvestitionen	54.125	55.592	54.725	54.515	+3,9	+2,7	-1,6	-0,4
davon: Ausrüstungsinvestitionen	21.565	22.340	21.266	20.748	+4,1	+3,6	-4,8	-2,4
Wohnbauinvestitionen	10.782	10.901	10.977	10.921	+4,0	+1,1	+0,7	-0,5
Investitionen in Nichtwohnbauten und sonstige Investitionen	21.959	22.706	22.678	23.042	+4,7	+3,4	-0,1	+1,6
Lagerveränderungen (inkl. statistischer Diskrepanz)	2.258	902	549	515	x	x	x	x
Inlandsnachfrage	226.565	228.981	228.838	229.866	+1,9	+1,1	-0,1	+0,4
Exporte insgesamt	148.750	152.501	148.423	151.478	+8,5	+2,5	-2,7	+2,1
Importe insgesamt	134.245	136.457	133.074	135.269	+7,0	+1,6	-2,5	+1,6
Nettoexporte	14.505	16.045	15.349	16.209	x	x	x	x
Bruttoinlandsprodukt	241.070	245.026	244.186	246.075	+3,0	+1,6	-0,3	+0,8

Quelle: 2007: Eurostat; 2008 bis 2010: OeNB-Prognose vom Dezember 2008.

Tabelle 13

Nachfragekomponenten (laufende Preise)

	2007	2008	2009	2010	2007	2008	2009	2010
	in Mio EUR				Veränderung zum Vorjahr in %			
Privater Konsum	143.821	149.681	152.483	155.567	+3,2	+4,1	+1,9	+2,0
Öffentlicher Konsum	49.313	51.602	53.151	54.804	+4,3	+4,6	+3,0	+3,1
Bruttoanlageinvestitionen	60.046	63.575	63.567	64.079	+7,0	+5,9	+0,0	+0,8
Lagerveränderungen (inkl. statistischer Diskrepanz)	1.761	2.530	1.398	1.472	x	x	x	x
Inlandsnachfrage	254.941	267.387	270.599	275.921	+4,1	+4,9	+1,2	+2,0
Exporte insgesamt	161.105	167.701	166.433	172.903	+10,5	+4,1	-0,8	+3,9
Importe insgesamt	145.123	152.317	151.022	155.307	+8,9	+5,0	-0,9	+2,8
Nettoexporte	15.983	15.384	15.411	17.597	x	x	x	x
Bruttoinlandsprodukt	270.924	282.771	286.010	293.517	+5,3	+4,4	+1,1	+2,6

Quelle: 2007: Eurostat; 2008 bis 2010: OeNB-Prognose vom Dezember 2008.

Tabelle 14

Nachfragekomponenten (Deflatoren)

	2007	2008	2009	2010	2007	2008	2009	2010
	2000 = 100				Veränderung zum Vorjahr in %			
Privater Konsum	113,0	116,3	117,8	119,7	+2,3	+2,9	+1,4	+1,5
Öffentlicher Konsum	114,9	117,9	120,3	122,2	+2,5	+2,7	+2,0	+1,6
Bruttoanlageinvestitionen	110,9	114,4	116,2	117,5	+3,0	+3,1	+1,6	+1,2
Inlandsnachfrage (exkl. Lagerveränderungen)	112,9	116,1	117,9	119,7	+2,5	+2,9	+1,5	+1,5
Exporte insgesamt	108,3	110,0	112,1	114,1	+1,8	+1,5	+2,0	+1,8
Importe insgesamt	108,1	111,6	113,5	114,8	+1,8	+3,3	+1,7	+1,2
Terms of Trade	100,2	98,5	98,8	99,4	+0,0	-1,7	+0,3	+0,6
Bruttoinlandsprodukt	112,4	115,4	117,1	119,3	+2,2	+2,7	+1,5	+1,8

Quelle: 2007: Eurostat; 2008 bis 2010: OeNB-Prognose vom Dezember 2008.

Tabelle 15

Arbeitsmarkt

	2007	2008	2009	2010	2007	2008	2009	2010
	in Tsd				Veränderung zum Vorjahr in %			
Erwerbstätige insgesamt	4.163,4	4.227,5	4.232,7	4.222,7	+1,7	+1,5	+0,1	-0,2
davon: Privater Sektor	3.644,4	3.708,6	3.713,4	3.702,9	+2,0	+1,8	+0,1	-0,3
Unselbstständig Beschäftigte laut VGR	3.482,1	3.552,3	3.558,5	3.551,0	+2,2	+2,0	+0,2	-0,2
	in % des Arbeitskräfteangebots							
Arbeitslosenquote laut Eurostat	4,4	3,7	4,2	4,8	x	x	x	x
	in EUR je realer Output-Einheit x 100							
Lohnstückkosten in der Gesamtwirtschaft ¹	64,8	66,6	68,6	69,2	+0,9	+2,7	+3,0	+0,9
	in Tsd EUR je Beschäftigten							
Arbeitsproduktivität in der Gesamtwirtschaft ²	57,9	58,0	57,7	58,3	+1,3	+0,1	-0,5	+1,0
	in Tsd EUR							
Arbeitnehmerentgelte je Arbeitnehmer, real ³	33,2	33,2	33,6	33,7	+0,0	-0,1	+1,2	+0,4
	zu laufenden Preisen in Tsd EUR							
Arbeitnehmerentgelte je Arbeitnehmer, brutto	37,5	38,6	39,6	40,3	+2,2	+2,8	+2,6	+1,9
	zu laufenden Preisen in Mio EUR							
Arbeitnehmerentgelte insgesamt, brutto	130.725	137.081	140.845	143.232	+4,4	+4,9	+2,7	+1,7

Quelle: 2007: Eurostat; 2008 bis 2010: OeNB-Prognose vom Dezember 2008.

¹ Bruttolohnsumme durch reales BIP x 100.

² Reales BIP durch Gesamtbeschäftigung.

³ Bruttolohnsumme je Arbeitnehmer durch Konsumdeflator.

Tabelle 16

Leistungsbilanz

	2007	2008	2009	2010	2007	2008	2009	2010
	<i>in Mio EUR</i>				<i>in % des nominellen BIP</i>			
Handelsbilanz	13.214,0	12.301,0	12.051,8	14.455,6	4,9	4,4	4,2	4,9
Güterbilanz	1.250,0	-548,0	-525,0	461,0	0,5	-0,2	-0,2	0,2
Dienstleistungsbilanz	11.964,0	12.849,0	12.576,8	13.994,6	4,4	4,5	4,4	4,8
Euroraum	-318,0	-2.071,6	-3.575,8	-2.617,8	-0,1	-0,7	-1,3	-0,9
Länder außerhalb des Euroraums	13.532,0	14.372,6	15.627,6	17.073,4	5,0	5,1	5,5	5,8
Einkommensbilanz	-3.621,0	-3.651,2	-4.174,4	-4.234,2	-1,3	-1,3	-1,5	-1,4
Transferbilanz	-1.033,0	-1.053,4	-1.076,0	-1.136,0	-0,4	-0,4	-0,4	-0,4
Leistungsbilanz	8.560,0	7.596,5	6.801,4	9.085,4	3,2	2,7	2,4	3,1

Quelle: 2007: Eurostat; 2008 bis 2010: OeNB-Prognose vom Dezember 2008.

Quartalsverlauf der Prognoseergebnisse

	2008	2009	2010	2008				2009				2010			
				Q1	Q2	Q3	Q4	Q1	Q2	Q3	Q4	Q1	Q2	Q3	Q4
Preise, Löhne, Kosten															
	Veränderung zum Vorjahr in %														
HVPI	+3,3	+1,4	+1,6	+3,2	+3,7	+3,6	+2,7	+1,9	+1,3	+0,9	+1,6	+1,5	+1,6	+1,6	+1,7
HVPI ohne Energie	+2,5	+2,1	+1,7	+2,3	+2,5	+2,7	+2,6	+2,3	+2,1	+1,9	+1,9	+1,6	+1,7	+1,7	+1,7
Deflator des privaten Konsums	+2,9	+1,4	+1,5	+3,4	+3,2	+2,6	+2,2	+1,5	+1,3	+1,3	+1,4	+1,5	+1,5	+1,5	+1,6
Deflator der Bruttoanlageinvestitionen	+3,1	+1,6	+1,2	+2,9	+3,1	+3,4	+3,0	+2,5	+1,8	+1,1	+1,0	+1,0	+1,1	+1,3	+1,4
BIP-Deflator	+2,7	+1,5	+1,8	+2,7	+2,9	+2,9	+2,4	+1,9	+1,4	+1,3	+1,5	+1,7	+1,8	+1,9	+1,9
Lohnstückkosten	+2,7	+3,0	+0,9	+1,8	+2,3	+3,1	+3,7	+4,0	+3,6	+2,7	+1,9	+1,2	+1,0	+0,8	+0,5
Löhne pro Beschäftigten, nominell	+2,8	+2,6	+1,9	+2,4	+2,7	+2,9	+3,0	+2,9	+2,7	+2,4	+2,2	+2,1	+2,0	+1,9	+1,8
Produktivität	+0,1	-0,5	+1,0	+0,7	+0,5	-0,1	-0,6	-1,0	-0,9	-0,3	+0,3	+0,8	+1,0	+1,0	+1,2
Löhne pro Beschäftigten, real	-0,1	+1,2	+0,4	-0,9	-0,5	+0,3	+0,8	+1,4	+1,4	+1,2	+0,8	+0,5	+0,4	+0,3	+0,2
Importdeflator	+3,3	+1,7	+1,2	+2,6	+3,1	+3,7	+3,6	+2,7	+1,9	+1,2	+1,0	+1,0	+1,1	+1,2	+1,4
Exportdeflator	+1,5	+2,0	+1,8	+1,2	+1,4	+1,6	+1,9	+2,0	+1,9	+2,1	+1,9	+1,9	+1,7	+1,7	+1,9
Terms of Trade	-1,7	+0,3	+0,6	-1,3	-1,7	-2,1	-1,6	-0,7	+0,0	+0,9	+1,0	+0,9	+0,6	+0,5	+0,5
Wirtschaftliche Aktivität															
	real, Veränderung zum Vorjahr (Jahreswerte) bzw. zum Vorquartal (Quartalswerte) in %														
BIP	+1,6	-0,3	+0,8	+0,5	+0,3	+0,1	-0,2	-0,3	-0,1	+0,1	+0,1	+0,2	+0,3	+0,4	+0,4
Privater Konsum	+1,2	+0,5	+0,5	+0,3	+0,3	+0,3	+0,2	+0,1	+0,0	+0,0	+0,1	+0,1	+0,2	+0,2	+0,3
Öffentlicher Konsum	+1,9	+1,0	+1,5	-2,3	+2,5	-1,0	+6,2	-3,8	+0,2	+0,2	+0,2	+0,5	+0,5	+0,4	+0,5
Bruttoanlageinvestitionen	+2,7	-1,6	-0,4	+0,7	+0,8	+0,5	-0,6	-0,8	-0,7	-0,5	-0,2	+0,0	+0,1	+0,2	+0,3
davon: Ausrüstungsinvestitionen	+3,6	-4,8	-2,4	+1,2	+0,9	+0,5	-1,3	-1,7	-2,0	-1,7	-1,3	-0,8	+0,1	+0,6	+1,2
Wohnbauinvestitionen ¹	+1,1	+0,7	-0,5	+0,3	+0,3	+0,2	+0,1	+0,4	+0,1	+0,0	-0,1	-0,2	-0,2	-0,1	+0,0
Exporte	+2,5	-2,7	+2,1	+0,6	+0,3	-0,3	-1,1	-1,2	-0,9	-0,1	+0,4	+0,6	+0,8	+1,0	+1,1
Importe	+1,6	-2,5	+1,6	-0,7	+0,5	-0,2	+0,9	-2,3	-1,1	-0,4	+0,3	+0,6	+0,8	+0,9	+0,9
Beiträge zum Wachstum des realen BIP in Prozentpunkten															
Inlandsnachfrage	+1,6	+0,1	+0,4	-0,1	+0,8	+0,1	+1,0	-0,8	-0,1	-0,1	+0,0	+0,1	+0,2	+0,2	+0,3
Nettoexporte	+0,6	-0,3	+0,4	+0,7	-0,1	+0,0	-1,2	+0,5	+0,1	+0,1	+0,1	+0,1	+0,1	+0,1	+0,1
Lagerveränderungen	-0,6	-0,1	+0,0	-0,2	-0,4	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0
Arbeitsmarkt															
	in % des Arbeitskräfteangebots														
Arbeitslosenquote laut Eurostat	3,7	4,2	4,8	4,0	3,8	3,3	3,6	3,9	4,1	4,4	4,6	4,7	4,8	4,8	4,9
Veränderung zum Vorjahr (Jahreswerte) bzw. zum Vorquartal (Quartalswerte) in %															
Gesamtbeschäftigung	+1,5	+0,1	-0,2	+0,4	+0,3	+0,5	+0,1	+0,0	-0,2	-0,2	-0,1	+0,0	+0,0	+0,0	+0,1
davon: Privater Sektor	+1,8	+0,1	-0,3	+0,4	+0,3	+0,5	+0,2	+0,0	-0,2	-0,2	-0,1	-0,1	+0,0	+0,0	+0,1
Unselbstständig Beschäftigte	+2,0	+0,2	-0,2	+0,6	+0,5	+0,4	+0,2	+0,0	-0,2	-0,2	-0,1	+0,0	+0,0	+0,1	+0,1
Zusätzliche Variablen															
	real, Veränderung zum Vorjahr (Jahreswerte) bzw. zum Vorquartal (Quartalswerte) in %														
Verfügbares Haushaltseinkommen	+2,3	+1,3	+0,7	+2,2	+0,7	-0,2	-0,2	+0,9	+0,4	+0,3	+0,0	+0,2	+0,2	+0,3	-0,1
in % des verfügbaren realen Haushaltseinkommens (Sparquote) bzw. in % des realen BIP (Output-Gap)															
Sparquote der privaten Haushalte	12,8	13,6	13,7	12,2	13,3	12,3	13,2	13,2	13,6	13,9	13,8	13,8	13,8	13,8	13,5
Output-Gap	0,4	-1,7	-2,8	0,9	0,7	0,4	-0,3	-1,1	-1,6	-2,0	-2,3	-2,6	-2,8	-2,8	-2,8

Quelle: OeNB-Prognose vom Dezember 2008. Quartalswerte saisonbereinigt.

¹ Ohne sonstige Bauinvestitionen und sonstige Investitionen.

Tabelle 18

Vergleich der aktuellen Wirtschaftsprognosen für Österreich

Indikator	OeNB			WIFO		IHS		OECD			IWF ³		Europäische Kommission		
	Dezember 2008			Oktober 2008		Oktober 2008		November 2008			Okt./Nov. 2008		November 2008		
	2008	2009	2010	2008	2009	2008	2009	2008	2009	2010	2008	2009	2008	2009	2010
<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>															
Hauptergebnisse															
BIP (real)	+1,6	-0,3	+0,8	+2,0	+0,9	+2,0	+1,2	+1,9	-0,1	+1,2	+2,0	+0,8	+1,9	+0,6	+1,3
Privater Konsum (real)	+1,2	+0,5	+0,5	+1,0	+1,2	+1,1	+1,3	+0,9	+0,2	+1,2	x	x	+1,1	+1,0	+1,2
Öffentlicher Konsum (real)	+1,9	+1,0	+1,5	+2,5	+1,0	+2,5	+0,3	+1,7	+0,9	+0,7	x	x	+2,6	+1,9	+1,7
Bruttoanlageinvestitionen (real) ¹	+2,7	-1,6	-0,4	+2,2	+0,0	+2,6	+1,2	+1,9	-3,1	+1,0	x	x	+2,4	-0,5	+0,7
Exporte (real)	+2,5	-2,7	+2,1	+4,3	+3,0	+4,5	+4,2	+3,8	+1,0	+3,3	x	x	+3,6	+1,7	+4,1
Importe (real)	+1,6	-2,5	+1,6	+3,9	+3,0	+4,3	+4,3	+3,2	+0,6	+3,2	x	x	+3,3	+2,2	+4,1
BIP je Erwerbstätigen	+0,1	-0,5	+1,0	+0,3	+0,6	-0,5	+0,8	x	x	x	x	x	+0,2	+0,4	+1,0
BIP-Deflator	+2,7	+1,5	+1,8	+2,9	+2,2	+2,5	+2,2	+2,6	+1,7	+1,1	x	x	+2,8	+2,3	+1,8
VPI	x	x	x	+3,4	+2,2	+3,4	+2,3	x	x	x	+3,5	+2,3	x	x	x
HVPI	+3,3	+1,4	+1,6	+3,4	+2,2	x	x	+3,3	+1,1	+0,8	x	x	+3,4	+2,1	+1,9
Lohnstückkosten	+2,7	+3,0	+0,9	+3,0	+2,7	x	x	x	x	x	x	x	+2,7	+2,5	+1,5
Beschäftigte	+1,5	+0,1	-0,2	+2,4	+0,5	+2,5	+0,4	x	x	x	x	x	+1,8	+0,2	+0,3
<i>in % des Arbeitskräfteangebots</i>															
Arbeitslosenquote ²	3,7	4,2	4,8	3,9	4,2	4,1	4,4	4,9	5,7	6,0	4,2	4,4	3,9	4,2	4,5
<i>in % des nominellen BIP</i>															
Leistungsbilanz	2,7	2,4	3,1	2,8	2,6	x	x	3,6	3,7	4,0	2,8	2,4	3,1	2,7	2,8
Öffentliches Defizit	-0,7	-1,9	-2,5	-0,6	-1,0	-0,6	-1,0	-1,0	-2,7	-3,5	x	x	-0,6	-1,2	-1,4
Prognoseannahmen															
Erdölpreis in USD/Barrel Brent	99,9	67,3	76,6	105,0	90,0	110,0	95,0	60,0	60,0	60,0	99,8	68,0	104,0	85,7	90,4
Kurzfristiger Zinssatz in %	4,7	2,8	3,2	4,8	4,7	4,9	4,2	4,7	2,7	2,6	4,5	3,0	4,6	3,5	4,1
USD/EUR-Wechselkurs	1,46	1,27	1,27	1,50	1,40	1,50	1,40	1,25	1,25	1,25	1,52	1,50	1,48	1,36	1,36
<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>															
BIP real, Euroraum	+0,8 bis +1,2	-1,0 bis +0,0	+0,5 bis +1,5	+1,2	+0,7	+1,5	+1,0	+1,0	-0,6	+1,2	+1,2	-0,5	+1,2	+0,1	+0,9
BIP real, USA	+1,4	-0,7	+0,9	+1,7	+0,9	+1,8	+1,8	+1,4	-0,9	+1,6	+1,4	-0,7	+1,5	-0,5	+1,0
BIP real, Welt	+3,4	+1,9	+3,2	+4,0	+3,2	x	x	x	x	x	+3,7	+2,2	+3,7	+2,3	+3,2
Welthandel	+4,3	+2,2	+5,1	+4,8	+4,0	+4,8	+4,5	+4,8	+1,9	+5,0	+4,6	+2,1	+5,0	+2,2	+4,1

Quelle: OeNB, WIFO, IHS, OECD, IWF, Europäische Kommission.

¹ Für IHS: Bruttoinvestitionen.² Eurostat-Definition; für OECD: Definition der OECD.³ IWF-Prognose vom Oktober 2008 – Teilrevision vom 5. November 2008 (Daten kursiv).